Mittwoch, den 4. Februar 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 34 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Nach dem Muster Slawets.

Skladkowski sagt, in den Gefängnissen werden die Leute nicht totgeschlagen, gibt jedoch zu, daß in Luck nicht alles in Ordnung war.

In der gestrigen Sitzung des Senats wurde über das Projekt betreffs Zusatzkredite beraten. Sen. **Kopczynski (PPS.) erklärte, die Polnische Sozialistische Partei könne unmöglich für den Dispositionsfonds des Innenministeriums stimmen, solange in Polen Dinge vorkommen, wie im Lucker Untersuchungsamt.**

Innenminister Skladkowski ergriff hierauf das Wort zu folgender Erklärung: Seit einiger Zeit sind in der Presse Nachrichten über die Behandlung der Häftlinge erschienen. Ich habe mich mit dieser Angelegenheit befaßt, um sie aufzuklären. In drei Untersuchungsämter, über die am meisten gesprochen wurde, habe er, Skladkowski, Ministerialkommissionen gesandt. Die Vorwürfe, die gegen das Lodzer und Thorner Untersuchungsamt gemacht wurden, erwiesen sich als haltlos. Auch hätten die Vorwürfe gegen Luck „nicht konkret formuliert" werden können. Man behauptete, daß dort „Bialystoker Methoden" angewendet werden. **Trotzdem seien keine Todesopfer** zu verzeichnen, wie die Kommunisten behaupteten. Auch der Vergewaltigungsakt an einer Kommunistin lasse sich nicht nachweisen. Die Kommunistin selbst, die in Verhör genommen wurde, stellt dies in Abrede. **Trotzdem habe er, Skladkowski, den Eindruck gewonnen, daß im Lucker Untersuchungsgefängnis nicht alles in Ordnung sei und kurzerhand das Untersuchungsamt aufgelöst.**

Die Furcht vor der Blamage.

In der Rechtskommission des Senats referierte gestern Senator Ohanowicz (Regierungsblock) über das Regierungs-Gesetzesprojekt betreffs Aufhebung der **Sondervorschriften für die nationalen Minderheiten** aus der Zeit der Okkupation. Der Referent verteidigte das Projekt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß es den Erfordernissen nicht ganz entspräche. Senator Ohanowicz unterzog das Projekt einer fachmännischen Kritik und beantragte, entweder das Projekt abzulehnen oder den Art. 2 zu streichen, der die Ausführung des Gesetzes dem Präses des Ministerrats überläßt. Seiner Meinung nach sei das Angelegenheit der Gesetzgebung.

Sen. Godlewski (Nation. Klub) erklärte, daß sein Klub mit den Tendenzen des Projekts einverstanden sei, er könne jedoch nicht dafür stimmen, da das Projekt fehlerhaft redigiert sei, indem es Sachen anführt, die „sich von selbst verstehen".

Sen. Abramowicz (BB.) ist ebenfalls der Ansicht, daß das Projekt auch vom rechtlichen Standpunkte nicht angenommen werden kann, und beantragte, dem Sejm eine Aenderung des Projektes vorzuschlagen.

Sen. Seyda (Nation. Klub) behauptete, **das Gesetz in dieser Fassung würde im Auslande den Eindruck hervorrufen, als ob Polen bisher seine Sondergesetze entgegen der Verfassung ausübte, trotzdem das Projekt nichts weiter ist als die Bestätigung der bisherigen Praxis.** Der Referent Ohamowicz neigte ebenfalls der Ansicht zu, dem Sejm eine Aenderung des Projektes vorzuschlagen, was die Kommission guthieß. Auch der Senat schloß sich der Ansicht an und wies das Projekt zur nochmaligen Reduzierung an den Sejm zurück.

Herabsetzung der Beiträge der Allgem. Versicherungsgesellschaft.

Gestern fand unter Leitung des Finanzvizeministers Starzynski im Finanzministerium die 4. Konferenz in Angelegenheit eventl. Herabsetzung der Beiträge für die Allgemeine Anstalt zur gegenseitigen Versicherung sowie gleichzeitige Reduzierung um ebenfalls 10 Prozent der Entschädigungsgelder und Administrationskosten statt. Die Konferenz hat endgültige Beschlüsse gefaßt. Sie sollen nach Bestätigung durch den Finanzminister unverzüglich realisiert werden.



Prof. Alexander Brückner,

Professor für Slawistik an der Universität in Berlin, der berühmte polnische Literaturhistoriker und Träger des Literaturpreises der Stadt Lodz, begeht dieser Tage seinen 75. Geburtstag und das 50jährige Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß haben die Minister Zaleski und Czerwinski angeregt, eine besondere Ehrenmedaille zu prägen und sie dem Jubilar zu überreichen.

Die estnische Regierung zurückgetreten.

Reval, 3. Februar. Am Dienstag abend ist das Kabinett Strandmann zurückgetreten.

Das Urteil an den Scheichs vollstreckt.

Steckt auch hier Lawrence dahinter?

Paris, 3. Februar. Nach den aus Istambul hier vorliegenden Nachrichten sind die im Revolutionsprozeß von Menemen verurteilten Scheichs am Dienstag morgen gehängt worden. Der Sohn des bei der Urteilsverkündung tot zusammengebrochenen Scheichs Essads, der ebenfalls zu den Todeskandidaten zählt, hat bis zur letzten Minute um die Erlaubnis gebeten, vor seinem Tode dem Begräbnis seines Vaters beiwohnen zu dürfen.

Die in Istambul erscheinenden Blätter behaupten auch weiterhin, daß der englische Hauptmann Lawrence die Aufstandsbewegung in Menemen ins Werk gesetzt habe. In amtlichen türkischen Kreisen bezeichnet man diese Ausführungen als jeder Grundlage entbehrend.

Kürten — neunfacher Mörder.

Düsseldorf, 3. Februar. Die Justizpressestelle Düsseldorf teilt mit: In der Strafsache Kürten hat die Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben und der Strafkammer in Düsseldorf über die Eröffnung des Hauptverfahrens zugeleitet. Die Anklage umfaßt 9 Morde, die an folgenden Personen begangen sind: Christine Klein, Rosa Ohliger, Rudolf Scheer, Maria Hahn, Louise Lenzen, Gertrud Hamacher, Ida Reuter, Elise Dörrier und Gertrud Albermann. Die Anklage erstreckt sich weiter auf sieben Ueberfälle auf Frauen. In allen übrigen Fällen ist gemäß Par. 154 der Strafprozeßordnung von der Erhebung der Anklage abgesehen worden. Zeit und Ort der Hauptverhandlung sind noch nicht bestimmt.

Generalstreik in Havanna. In Havanna haben die Arbeiter für heute abend den Generalstreik beschlossen. Der Beschluß wird mit den nach der Ansicht der Arbeiter verfassungswidrigen Maßnahmen der Regierung zur Unterdrückung der letzten Unruhen in Kuba begründet.

Kohlenkarten in Rußland. Die Sowjetregierung hat im Zusammenhang mit dem Brennstoffmangel beschlossen, Karten für den Verkauf von Kohle und Holz in allen Städten der Sowjetunion einzuführen. Die Einführung des Kartensystems wird mit der Bekämpfung der Brennstoffspekulation begründet.

Deutsch-französisches Zusatzabkommen unterzeichnet.

Berlin, 3. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Im Auswärtigen Amt ist heute (Dienstag) vom Reichsminister des Auswärtigen und dem französischen Botschafter ein Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsabkommen vom 17. August 1927 unterzeichnet worden, das morgen im „Deutschen Reichsanzeiger" vorläufig veröffentlicht werden wird. Das Zusatzabkommen enthält u. a. Aenderungen der französischen Zinssätze für Baumwolle und Freigabe der Bindungen für deutsche Zölle für Hopfen und für Müllereierzeugnisse.

Argentinien weist die Arbeitslosen aus.

Buenos Aires, 3. Februar. Die argentinische Regierung hat beschlossen, alle erwerbslosen Einwanderer in ihre Heimatländer zurückzubefördern. Auf diese Weise soll die in Argentinien immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit bekämpft werden. 2000 erwerbslose Einwanderer sind bereits von der Regierung abgeschoben worden. Nach einer weiteren Meldung sollen täglich je 700 erwerbslose Einwanderer aus Argentinien zurückgeschickt werden.



Kazimierz Pieracki

wurde zum zweiten Vizeunterrichtsminister ernannt.

Die D.S.A.P. und die Lodzer Selbstverwaltung

Tagung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz.

Die Lodzer Selbstverwaltung, die in den Händen der Vertreter der Arbeiterschaft aller Nationalitäten unserer Stadt liegt, hat gegenwärtig schwere Zeiten durchzumachen. In erster Linie macht sich für die Arbeit unserer Selbstverwaltung die allgemeine Krise fühlbar, die nicht nur einen bedeutenden Rückgang der Einnahmen mit sich bringt, sondern der Gemeinde gleichzeitig die riesenhafte, mit eigenen Mitteln gar nicht zu bewältigende Aufgabe der Linderung der furchtbaren Not der Arbeitermassen unserer Stadt aufbürdet. Die an und für sich schwere Arbeit der Selbstverwaltung wird aber noch erschwert und gehemmt durch die Einstellung der Regierung und aller Kreise der Sanacja, die selbstverständlich nicht mit wohlwollenden Augen auf unsere sozialistische Selbstverwaltung schauen. Unsere „rote" Insel in dem ringsum brandenden Meer der Sanacja kann nur mit Aufbietung aller Kräfte vor dem Schicksal bewahrt werden, von den vereinigten Anstrengungen der Feinde des Volkes hinweggespült zu werden.

In diesem Augenblick ist es Pflicht der arbeitenden Bevölkerung unserer Stadt sich der drohenden Gefahren bewußt zu werden und durch eine entschiedene Stellungnahme die in der Stadtverwaltung tätigen Arbeiterführer zu unterstützen. Die deutschen Werktätigen, die durch die gewählten Vertreter an der Stadtverwaltung beteiligt sind, haben als erste volles Verständnis für die Lage bewiesen. Die Vertrauensmänner der deutschen Arbeiterschaft von Lodz hatten sich am Sonntag in stattlicher Zahl im Saale der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D.S.A.P. eingefunden, um gemeinsam die Tätigkeit und die gegenwärtige Lage der Lodzer Selbstverwaltung zu besprechen.

Die Sitzung des Vertrauensmännerrates wurde um 10½ Uhr vormittags von dem Vorsitzenden desselben, Gen. **Kociolek**, eröffnet. Das Referat über die Lage der Selbstverwaltung erstattete der Schöffe des Magistrats Gen. **Kuk**, dessen Ausführungen wir nachstehend in gekürzter Form wiedergeben:

„Einleitend möchte ich feststellen, daß die D.S.A.P. von den vier sozialistischen Parteien, die die regierende Mehrheit in der Lodzer Stadtverwaltung bilden, die erste ist, die durch den Mund der Vertrauensmänner Stellung nimmt zu der Lage, in der sich unsere Stadtverwaltung gegenwärtig befindet.

Der heutige Stadtrat ist am 9. Oktober 1927 gewählt worden. Die dreijährige Kadenz der heutigen Stadtverwaltung ist also bereits abgelaufen, d. h. wir sind bereits länger im Amte, als es das Gesetz vorsieht. Wir Sozialisten haben immer den Standpunkt vertreten, daß mit dem Ablauf der Kadenz Neuwahlen ausgeschrieben werden müßten, um der Bevölkerung unserer Stadt die Möglichkeit zu geben, durch freie Wahl die weiteren Geschicke der Stadt zu bestimmen. Zu diesem Zweck hat sich am 24. November 1930 (drei Jahre nach dem Zusammentreten des heutigen Stadtrats) eine Delegationa zu dem Lodzer Wojewoden begeben, um ihn auf das Ende der Kadenz aufmerksam zu machen und die Anordnung von Neuwahlen zu erwirken. Der Lodzer Wojewode hat die Entscheidung von Warschau abhängig gemacht. Warschau aber steht auf dem Standpunkt, daß keine Neuwahlen stattfinden dürfen, bevor der Sejm ein neues Selbstverwaltungsgesetz beschlossen habe. Wir sind gewiß die letzten, die in dieser schweren Zeit vor der Verantwortung fliehen wollen. Wir wollten jedoch zum Ausdruck bringen, daß wir nicht an unseren Sesseln kleben, sondern jederzeit dem Volke das Urteil über unsere Tätigkeit überlassen. Warum aber greift die Sanacja diesmal nicht zu dem sonst so beliebten Mittel der Auflösung, dem so viele sozialistische Selbstverwaltungen zum Opfer gefallen sind? Weil sie genau weiß, daß selbst, wenn es ihr gelingen sollte nach berühmtem Muster die Mehrheit in Lodz zu erringen,

das Regieren in unserer Stadt eine sehr schwere Aufgabe ist.

Lodz ist eine arme Stadt. Es ist die Stadt des Proletariats. Die Einnahmen der Stadt sind bedeutend geringer als die Einnahmen anderer Städte. So hat z. B. die Stadt Warschau 11 Millionen Zloty Einnahmen aus der Lokalsteuer, während Lodz nur 1 Million Zloty an Lokalsteuer erhebt. Kein Wunder, denn der größte Teil der Lodzer Proletarier haust in ärmlichen Wohnungen, denen der Magistrat die Lokalsteuer erlassen muß, während die Warschauer Bevölkerung durchschnittlich begüterter ist und größere Räume bewohnt.

Wir sind trotzdem überzeugt, daß die Regierung mit der Auflösung der Selbstverwaltung **keinen Augenblick zögern würde, wenn sie nur irgend etwas finden würde, was den Sozialisten zur Last gelegt werden könnte.** Dies ist aber nicht der Fall, da die Lodzer Selbstverwaltung in der Sorge um das Wohl der Bevölkerung vielen anderen **als Vorbild** dienen kann. Selbst im Innenministerium muß man anerkennen, daß die Lodzer Selbstverwaltung ihre Pflichten voll und ganz erfüllt,

daß wir auf dem Gebiete der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Befriedigung der sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung mehr leistet, als jede andere Selbstverwaltung.

Die gegenwärtige Finanzlage der Stadt ist eine überaus schwere. Die jährlichen Einnahmen der Stadt betragen rund **32 Millionen Zloty.** Davon wurden 25 Millionen durch Steuern aufgebracht, der Rest durch Erteilung von Konzessionen und andere Gebühren. Diesen 32 Millionen Einnahmen stehen **45 Millionen an** Ausgaben gegenüber. Der Fehlbetrag muß durch Anleihen gedeckt werden. Es ist klar, daß ein bürgerlicher Wirtschaftspolitiker uns an Hand dieser Zahlen den Vorwurf machen könnte, daß wir schlecht wirtschaften, da wir nicht mehr ausgeben dürften als wir einnehmen. Hier aber tritt gerade der Unterschied zwischen bürgerlichem und sozialistischem Denken zutage.

Für uns sind in erster Linie die Bedürfnisse des Volkes maßgebend. Es darf nicht gespart werden, wo die Not des Volkes so groß ist wie in Lodz.

Ein bürgerlicher Wirtschaftspolitiker würde es sich leicht machen. Er würde die Ausgaben der Stadt durch Beschneidung der Aufwendungen für soziale Fürsorge und öffentliche Gesundheitspflege verringern und würde somit das Defizit beseitigt haben. Wir Sozialisten werden diesen Weg nicht gehen. Wir haben die Ausgaben, die zur Linderung der Not dienen sollen, um ein Bedeutendes vergrößert. Für die soziale Fürsorge werden über 4 Millionen Zloty ausgegeben.

Es darf jedoch nicht erwähnt bleiben, daß wir auch die Einnahmen der Stadt gesteigert haben. Durch eine bessere Organisation der Steuereinziehung ist es uns gelungen die Besitzenden kräftiger zu erfassen. So ist der Ertrag der Immobiliensteuer gegenwärtig um 1 Million höher als früher. Auch durch Besteuerung der Luxuswohnungen haben wir die Einnahmen steigern können. **Den Unbemittelten gegenüber läßt jedoch der Magistrat die größte Nachsicht walten.** Ich erinnere in diesem Zusammenhang an

die Befreiung von der Lokalsteuer,

die von Seiten des Magistrats in großem Umfange durchgeführt wird, obwohl das Gesetz die Einziehung dieser Steuer von allen, auch von den Allerärmsten, vorschreibt.

Die Ausgaben unserer Stadt sind ungeheuer groß. Sehr viel Sorgen macht uns der Kanalisationsbau, der jedoch die einzige Möglichkeit einer produktiven Beschäftigung der Arbeitslosen bietet. Auch der Häuserbau auf dem Konstantynower Waldgelände hat große Ausgaben verursacht. Die gesamten Investitionsarbeiten des Magistrats haben **Anleihen im Betrage von 27 Millionen Zloty** erforderlich gemacht. Es war aber dadurch möglich geworden

im Laufe der letzten 3 Jahre 4½ tausend Arbeitslose jährlich zu beschäftigen,

während der frühere Magistrat nur 2000 bis 2400 Arbeitslosen Erwerb geboten hat.

Das Zusatzbudget für das zu Ende gehende Budgetjahr schließt mit einem Defizit von 3 Millionen Zloty ab, das nur durch eine Anleihe gedeckt werden kann. Diese fehlenden 3 Millionen sind für die Kanalisation ausgegeben worden. Die Regierung hatte uns seinerzeit versprochen, uns für diesen Zweck eine Anleihe zu gewähren. Der Finanzminister hatte diese Anleihe bestätigt, die Landwirtschaftsbank ebenfalls. **Dieses Versprechen wurde jedoch nicht gehalten.** Bisher haben wir nichts bekommen, während die Arbeitslöhne und Materialkosten aus den laufenden Einnahmen bezahlt werden mußten. So ist das Defizit entstanden, und dieses Geld fehlt nun dem Magistrat. Es sind dadurch Schulden an Lieferanten entstanden und dergl. Auch Beihilfen, die uns die Regierung für die Beschäftigung der Arbeitslosen zahlen wollte, sind gekürzt worden. Die Regierung hatte sich bereit erklärt, 5 Zloty pro Arbeiter zu bezahlen, da sie einen solchen Tagesverdienst als ausreichend betrachtet. Da aber der Magistrat einen höheren Tageslohn zahlt und außerdem noch Vielfaches an Materialkosten zu tragen hat, mußten auch hier große Fehlbeträge entstehen. Aber auch diese Beihilfen, die 300 000 Zloty monatlich betragen sollten, hat die Regierung nur 3 Monate lang in voller Höhe bezahlt. Dann wurden sie herabgesetzt bis auf 60 000 Zloty, was selbstverständlich in keinem Verhältnis zu unseren wirklichen Erfordernissen steht.

Aus den angeführten Beispielen erhellt das Verhälnis der Regierung zu der Lodzer Selbstverwaltung. O bwohl die Vertreter des Magistrats der Regierung mehrfach die Notlage der Lodzer Arbeiterschaft geschildert und auf die Notwendigkeit der Hilfe aufmerksam gemacht hat, **denkt die Regierung garnicht daran, unsere schwere Lage zu erleichtern.** Wenn schon bei den Zentralbehörden kein Verständnis für unsere Schwierigkeiten zu finden ist, so stoßen wir bei den untergeordneten Behörden geradezu auf Schikanen. So wurde ein Beschluß der Stadtverwaltung, wonach in Zarzew ein Platz für den Bau eines Kommunalfriedhofs erworben werden sollte, von der Wojewodschaft aus nichtigen Gründen annulliert. Mit einer ähnlichen nichtssagenden Begründung wurde ein Beschluß aufgehoben, der Zentralkommission der Klassenfachverbände einen Platz für den Bau eines Gewerkschaftshauses zu schenken. Auf die Bestätigung des von uns eingereichten neuen Statuts der Beamtenetats, das einem dringenden Bedürfnis entsprach, mußten wir 2 Jahre und 2 Monate warten, was schon unbedingt als kleinliche Schikane ausgelegt werden muß. **Es werden uns also auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten gemacht.**

Aber auch sonst beschert uns die Regierung von Zeit zu Zeit noch besondere Ueberraschungen, die neue Belastungen für den städtischen Haushalt darstellen. So wurden durch Dekret des Staatspräsidenten die **Bürgersteige** der Stadt „zum Geschenk" gemacht. Die Instandhaltung der Bürgersteige, die früher den Hausbesitzern oblag, fällt nun der Stadt zur Last, ohne daß hierfür eine Deckung vorhanden wäre. Wir müßten jährlich 2½ Millionen Zloty ausgeben, wollten wir die Bürgersteige in Ordnung halten. Im Budget haben wir jedoch für diesen Zweck nur 200 000 Zloty vorgesehen, da wir nicht in der Lage sind einen größeren Betrag dafür aufzubringen. Ebenso verhält es sich mit dem **Meldewesen,** das gleichfalls durch Verordnung der

Das Erdbeben in Neuseeland.

London, 3. Februar. Das Erdbeben in Napier (Neuseeland) war ganz außerordentlich schwer. Trotzdem die Nachrichten immer noch sehr spärlich einlaufen, befürchtet man doch, daß hunderte von Menschen ihr Leben in Napier verloren haben. Tausende sind obdachlos. **Fast alle Gebäude der Stadt sind vernichtet,** obwohl sie aus Stein gebaut worden sind.

Das Erdbeben erstreckte sich auch auf andere Teile der Nordinsel Neuseelands. Die Stadt Hastings hat ebenfalls schwer gelitten. **Mindestens 100 Menschen haben dort ihr Leben verloren.** In Gisborne, etwa 150 Klm. nördlich von Napier, sind sämtliche Gebäude eingestürzt. Dasselbe ereignete sich noch in mehreren anderen Städten in der weiteren Umgebung von Napier. In Caterton waren die Stöße so stark, daß die Automobile in den Straßen wild durcheniander stürzten. **Die Glocken in den Kirchen fingen von selbst an zu läuten.** Kurz darauf stürzten die Glockentürme zusammen.

Die ersten Stöße in Napier ereigneten sich um 8.51 Uhr neuseeländischer Zeit. Ihnen folgten während der nächsten zwei Stunden weitere schwere Stöße, die mit Sturzwellen und Erdrutschen verbunden waren. Der Hafen von Napier erlitt soviel Bodenveränderungen, daß die Schiffe aus Sicherheitsgründen in See gingen. Das Kanonenboot „Veronika" wurde auf den Strand geschleudert, aber von derselben Welle wieder in den Hafen zurückgerissen. Das allgemeine Entsetzen vergrößerte sich noch dadurch, daß die Oeltankanlagen Feuer fingen und auch an anderen Stellen der Stadt Feuer ausbrach, das sich reißend ausdehnte.

Die Stadt sieht aus, als ob sie einem schweren Bombardement ausgesetzt gewesen wäre.

Dichte Rauchwolken lagen über den Häusern. Es fehlt an Wasser und Nahrung. Der Kommandant des Kanonenbootes „Veronica" landete sofort alle verfügbaren Mannschaften zur Hilfeleistung und veranlaßte auch die beiden Dampfer „Taranaki" und „Nordhumberland" ihre Mannschaften zu landen. Ferner sandte er [illegible] Hilferufe aus. Daraufhin laufen die Kreuzer „Dunedin" und „Diomedes" mit höchster Fahrtgeschwindigkeit von Auckland nach Napier. Sie haben Aerzte, Sanitätspersonal, Krankenschwestern und eine große Menge von Medikamenten und Verbandsmitteln an Bord.

London, 3. Februar. Ueber die Zahl der Menschenopfer bei dem schweren Erdbeben auf Neuseeland liegen keine genauen Berichte vor. Gerüchte wollen von 100 Toten und über 1000 Verletzten wissen. Diese Zahl kann jedoch erheblich übertrieben sein infolge des Durcheinanders, das in dem Erdbebengebiet herrscht. Ein Telegramm des Kommandanten der „Veronica" besagt, daß in Napier sowohl alle Steinhäuser wie auch die meisten Holzhäuser eingestürzt seien. **In einer Straße stürzten die beiden Häuserreihen gegeneinander und begruben alle Kraftwagen, Fahrzeuge, Menschen usw., die sich auf der Straße befanden, unter sich.** Der Kommandant hat Nahrungsmittellager anlegen lassen und Hilfskolonnen eingerichtet. Die Stadt brennt noch an allen Stellen. Die Feuerwehr ist, da es nun an Wasser fehlt, dem Brand gegenüber ohnmächtig. Aus den Oeltanks im Hafen steigen die Flammen haushoch. Das Geschäftsviertel in der Stadt ist nur noch ein Trümmerhaufen. Auch die meisten Krankenhäuser sind eingestürzt und viele Krankenschwestern und Aerzte haben ihr Leben verloren. Die Hotels der Stadt sind vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Die See trat bei dem Erdbeben zuerst zurück, so daß große Teile des Hafens trocken lagen und die Schiffe auf Grund gerieten. Danach kehrte die Flut unter ungeheurem Getöse und mit schäumendem Wellenkamm zurück und zerstörte fast die gesamte Hafenanlage. Von Wellington sind zunächst Flugzeuge mit Medikamenten und Aerzten entsandt worden. Weitere Hilfe soll erfolgen.

Die Küstenkonturen haben sich infolge des Erdbebens vollständig verändert. Viele der Felsen sind eingestürzt. Das Cap Bluff Hill, das den Eingang zum Hafen markierte, ist im Meer verschwunden. Große Staubwellen wirbelten in der Luft. Die Erdstöße dauern nach den letzten Meldungen noch immer fort.

Tagesneuigkeiten.

Auszahlung der außerordentlichen städtischen Arbeitslosenunterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen an diejenigen Arbeitslosen, die das Unterstützungsrecht aus dem Arbeitslosenamt erschöpft und eine Familie zu ernähren haben, sowie an die arbeitslosen Saisonarbeiter, die für diese Unterstützung registriert sind, am Dienstag, den 3. Februar, im Büro des Amtes, Straße des 28. Kan. Schützenregiments Nr. 32, begonnen hat und in folgender Reihenfolge täglich in der Zeit von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags erfolgt:

Mittwoch, den 4. Februar — K, L.
Donnerstag, den 5. Februar — M, N, O.
Freitag, den 6. Februar — P, R, S.
Sonnabend, den 7. Februar — T, U, W, Z.

Bei der Abhebung der Unterstützung ist mitzubringen: ein Personalausweis oder ein anderes amtliches Identitätszeugnis, die Arbeitslosenlegitimation mit den Kontrollstempeln vom Dezember und Januar und das Krankenkassenbuch.

Der „Expreß" beschlagnahmt.

Auf Anordnung der Lodzer Stadtstarostei wurde die gestrige Ausgabe des „Expreß" wegen eines Berichts über Vorfälle in Tarnow beschlagnahmt. Diese Nachrichten sind auch vom Tarnower Staatsanwalt beschlagnahmt worden. (b)

Um den Schutz der historischen Altertümer in der Lodzer Wojewodschaft.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt, dem die Obhut der historischen Altertümer in dreizehn Kreisen obliegt, ist seit Jahren darum bemüht, die Altertümer zu erhalten. Es muß hervorgehoben werden, daß zahlreiche Altertümer in der Lodzer Wojewodschaft einen künstlerischen Wert darstellen. Den größten Prozentsatz der Altertümer bilden Kirche und Gebäude aus der Barokzeit. Einige Altertümer stammen noch aus der gotischen Periode und einige sogar aus der romantischen Zeit, zum Beispiel — die Domkirche bei Lenczyca.

Die Aktion zur Konservierung der Altertümer wurde zum Teil bereits im vergangenen Jahre durchgeführt. Im laufenden Jahre wird das Wojewodschaftsamt außer der Fortführung der begonnen Konservierungsarbeiten mit der zwangsweisen Restaurierung von 327 in einem Kataloge zusammengefaßten künstlerischen Altertümern beginnen. Auesrdem bereitet das Wojewodschaftsamt die Herausgabe eines reich illustrierten Buches unter dem Titel „Die Altertümer der Vergangenheit der Lodzer Wojewodschaft" vor, um hierdurch zu beweisen, daß die Lodzer Wojewodschaft in bezug auf die Zahl der Kunstdenkmäler keiner anderen Wojewodschaft des Reiches nachsteht.

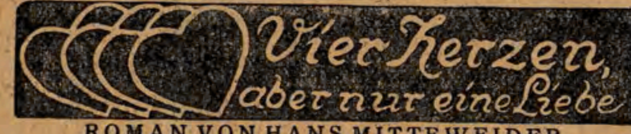
Zu Propagandazwecken hat das Wojewodschaftsamt die Anbringung von Abbildungen der Kunstdenkmäler in den verschiedenen Aemtern in Sälen und Durchgängen angeordnet. Abbildungen sollen ferner in den Wagen der Lodzer Straßenbahn und der Zufuhrbahnen angebracht werden. Außerdem soll die Warschauer Direktion der Strastenbahnen ersucht werden, zu Propagandazwecken solche Abbildungen in den Warteräumen der Eisenbahnstationen und den Wagen der Eisenbahnzüge anzubringen. (a)

Parteisplitter finden sich.

Nach den Maiereignissen im Jahre 1926 ist in der N.P.R. (Nationale Arbeiterpartei) eine Spaltung in eine rechte und eine linke Gruppe eingetreten. Vorgestern fand eine Versammlung der Widzewer Gruppe der N.P.R.-Rechten an der Przendzalniana 39 und der Baluter Gruppe in dem Parteilokal an der Widok-Straße 7 statt, in denen die Versammelten „beschlossen", aus der N.P.R.-Rechten auszutreten und sich der revolutionären Fraktion anzuschließen. (a)

Wir bringen diese Meldung der Wap-Agentur nur zur Informierung unserer Leser. Denn weder die N.P.R.-Rechte noch die „Fraki" spielen in der Arbeiterbewegung von Lodz irgend eine Rolle. Sie beide sind unbedeutende Parteisplitter, die alle paar Monate eine neue Spaltung durchmachen. Die ganze Partei besteht aus einigen Leuten des Vorstandes ohne Anhang und Einfluß.

Unser neue Roman



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Um Jochen Bendemann, den Waldarbeiter, windet sich ein Geheimnis, das nicht zu enträtseln ist. Tausend Zeichen sprechen dafür, daß er kein einfacher Waldarbeiter ist, und schließlich gibt er es auch zu, daß er der Millionenerbe, der Sohn der reichen Sanitätsratswitwe ist. Hat er gelogen, ist er ein Erbschleicher? Hat er selbst das Auge einer Mutter zu täuschen gewußt? Und warum? Dunkle Geheimnisse! Nur das eine steht fest, daß er ein Held ist, ein ganzer Mann, der Hunderten hilft, ein Mann, der schier Unmenschliches leistet, als ein Hochwasser in der Berggegend Mensch und Vieh, Hab und Gut vernichtet, ein Held, dem vier Frauenherzen in heißer, uneigennütziger Liebe zufliegen, darunter ein Mutterherz .... Ein erschütternder Roman voll Saft und Kraft, ein Roman, nicht minder packend wie die anderen Romane Hans Mitteweiders: „Die blonde Alex" und „Liebe in Ketten".

Mit dem Abdruck beginnen wir heute

Lokalweihe der Ortsgruppe Lodz-Nord.

Allen Parteimitgliedern ist noch der schmerzliche Verlust des Lokales dieser Ortsgruppe gut in Erinnerung. Nun ist die Ortsgruppe nach einem gründlichen Reinemachen von unberufenen und unvertraulichen Elementen wieder in der Lage, die normale Parteitätigkeit fortzusetzen, ja jetzt die Aktivität in diesem Stadtteil noch zu erhöhen, da die Arbeiterkolonie auf dem Konstantynower Waldlande in ihren Bereich einbezogen wurde. Es werden dadurch dieser Ortsgruppe fähige Mitarbeiter zugeführt. Es war daher nicht wunderzunehmen, wenn sich die Aufmerksamkeit der übrigen Lodzer Ortsgruppen auf diese Lokaleröffnungsfeier lenkte. Vertreten waren fast alle Lodzer Ortsgruppen und Parteikörperschaften.

Zunächst wollen wir uns mit dem Lokale bekanntmachen. Dasselbe ist nicht kleiner als das der Ortsgruppe Zentrum, nur fehlen die Nebenräume. Diese dürften aber noch in späterer Zeit bezogen werden, bisher sind diese anderweitig vermietet.

Etwa um 6 Uhr wurde der offizielle Teil mit dem Absingen der Internationale vom Männerchor des „Fortschritt"-Vereins und der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenvorsitzenden Gen. Karcher eröffnet. Anschließend sprach der Parteivorsitzende Gen. Kronig als Vertreter des Parteivorstandes. Der Sprecher meint, daß das gewesene Uebel in der festgebenden Ortsgruppe bereits überwunden ist, und kommt zu dem Schluß, daß es in der Arbeiterbewegung stets innere Kämpfe und vorübergehende Hemmungen gegeben hat und geben wird. Es sprachen dann noch im Namen des Bezirksvorstandes Gen. E. Zerbe, des Vertrauensmännerrates Gen. Kociolek, der Stadtratfraktion Gen. Ewald, als letzte die Ortsgruppenvorsitzenden O. Seidler — Zentrum, Zinser — Süd, Stridinger — Ost und Marcinski — Widzew. Alle Redner wünschten der Ortsgruppe Nord ferneres Gedeihen im neuen Heim. Erwähnenswert aber ist, daß alle Redner sich mit den Machinationen unserer Gegner von links scharf auseinandersetzten. Ueberaus treffend beleuchtete dieses gefährliche und schädliche Spiel dieser Leute in der gegenwärtigen kritischen Zeit, wo Arbeiter leicht zu beeinflussen sind, der Gen. Kociolek. Die so gern von diesen Leuten genannte Opposition im Rahmen unserer Partei hat nun soviel eingebracht, daß jetzt eine ganze Anzahl unschuldiger Arbeiter im Gefängnis sitzen. Zum Schluß sang noch der Chor das Lied „Empor zum Licht".

Die folgenden Stunden, bis in den Montagmorgen hinein, verblieben noch viele bei Unterhaltung und Spaß in dem neuen freundlichen Heim. Auch war für Tanzmusik und Radio gesorgt, ebenso für eine gute Küche. A. S.

Zu der Verhaftung der Kongreßteilnehmer der P.P.S.-Linken.

Eine zweite Nachricht der Presseagentur „Wap" (a) über die Verhaftung der Teilnehmer am Kongreß der PPS.-Linken ist, wie uns von der Stadtstarostei amtlich mitgeteilt wurde, vom Staatsanwalt beschlagnahmt worden, da sie angeblich falsche Angaben über die Verhaftung aufweist, die der Untersuchung schaden können. Das Ergebnis der Untersuchung wird noch geheimgehalten, bis diese abgeschlossen sein wird.

Was in der Straßenbahn vergessen wurde.

Die Lodzer Straßenbahnverwaltung gibt bekannt, daß nachstehende Gegenstände im Januar in den Straßenbahnzügen vergessen wurden, die von den rechtmäßigen Besitzern täglich außer Sonn- und Feiertags in der Zeit von 9 bis 13 Uhr in der Kanzlei der Verkehrs- und Expeditionsabteilung abgeholt werden können: 5 Handtaschen, 1 Binokel, 1 Herrenhemd, 3 Bücher, 5 Schirme, 1 Farbenschachtel für Hüte, 1 Paar Manschetten, 1 Kragen, 1 Schürze und Arbeitsbluse, 1 Paar Sportpantoffeln, 6 Geldbeutel, 1 Kopftuch, 1 Blechschachtel mit Geld, 5 Paar Handschuhe, 1 Pfeife, 2 Hosen, 1 Ledertasche, 1 Füllfederhalter, 1 Paar Holzpantoffeln, 1 Sportmütze, 1 Emaillekanne, 1 Handtuch, 1 Kinderbettdecke, 1 Reisetasche, 2 Spazierstöcke, 1 Auszug aus den Seelenbüchern auf den Namen Jakob Przybylski. (p

Wieder ein Wohnungsdiebstahl.

In der Nacht zu Dienstag drangen in die Wohnung der Frau Wanda Kahl in der Petrikauer 184 vermittels Nachschlüssels Diebe ein und hausten dort einige Stunden. Die frechen Diebe brachen alle Schubläden und Schränke auf und stahlen Kleidungsstücke, Wäsche und Schmucksachen im Gesamtwerte von 20 000 Zloty. Der Diebstahl wurde erst gestern früh von der heimgekehrten Wohnungsbesitzerin entdeckt. (a)

Vor Hunger zusammengebrochen.

Die 47jährige Einwohnerin von Retkinia Julja Mazurek erlitt gestern nachmittag vor dem Hause Rzgowska 7 einen Schwächeanfall und sank bewußtlos zu Boden. Vorübergehende alarmierten einen Arzt der Rettungsbereitschaft, der feststellte, daß die Mazurek infolge Hungers und Entkräftung zusammengebrochen war. Die Erkrankte wurde nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht. — Die arbeits- und obdachlose 57jährige Michalina Kotlinska brach gestern vor dem Hause Skladowa 4 vor Hunger und Entkräftung bewußtlos zusammen. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Erkrankten Hilfe und brachte diese nach der städtischen Krankensammelstelle. — Es muß hierbei bemerkt werden, daß während der letzten beiden Feiertage nicht weniger als 10 Fälle von Schwächeanfällen infolge Hungers festgestellt worden sind. (a)

Der Fraki-Bürgermeister Andrzejak verurteilt.

Er muß die von ihm widerrechtlich abgehobenen 50 000 Zloty in die Stadtkasse abführen.

Gestern wurde vor der Zivilabteilung des Lodzer Bezirksgerichts gegen den Bürgermeister von Alexandrow, Marjan Andrzejak, verhandelt, der der Nichteinzahlung des vom Lodzer Elektrizitätswerk erhaltenen Betrages von 50 598,83 Zloty in die Stadtkasse angeklagt war.

Andrzejak war als Vertreter der Stadt in die Verwaltung des Lodzer Elektrizitätswerkes abdelegiert. Für die Beteiligung an den Sitzungen erhielten die Vertreter der Stadt bestimmte Beträge. Seinerzeit war in einer Stadtverordnetensitzung bekanntlich beschlossen worden, die für die Beteiligung an den Sitzungen einkassierten Summen ungekürzt der Stadtkasse zu überweisen, da die Stadtvertreter ihre Funktionen ehrenamtlich zu versehen haben. Andrzejak führte die erhaltenen Summen nicht an die Stadtkasse ab, die inzwischen auf über 50 000 Zloty angewachsen waren. Andrzejak wurde wegen dieser ehrlosen Tat aus der PPS., der er bis dahin angehörte, ausgeschlossen. Er fand darauf freudige Aufnahme bei der Revolutionären Fraktion.

Als die Summe weiterhin nicht in die Stadtkasse eingezahlt wurde, ging der Magistrat gegen Andrzejak und das Elektrizitätswerk gerichtlich vor, da das Elektrizitätswerk sich verpflichtet hatte, an Andrzejak keine Beträge für die Beteiligung an den Verwaltungssitzungen auszuzahlen, sondern direkt an die Stadtkasse zu überweisen. (p)

Der Sachwalter des Magistrats Rechtsanwalt Stromajer schilderte den Beschluß des Stadtrats über die Entsendung des Stadtverordneten Andrzejak nach dem Elektrizitätswerk, ferner den Beschluß des Stadtrats vom Jahre 1928 über die Einzahlung der für die Sitzungen gezahlten Gelder in der Magistratskasse usw.

Der Sachwalter des Elektrizitätswerkes Rechtsanwalt Lachmanowicz führte aus, daß die Stadtvertreter in der Verwaltung des Elektrizitätswerkes nur von den Selbstverwaltungsbehörden abdelegiert, aber von der Generalversammlung des Elektrizitätswerkes gewählt würden. Das Elektrizitätswerk sei deshalb an die Statuten gebunden, alle Honorare an die Verwaltungsmitglieder und nicht an andere Personen oder Institutionen zu zahlen.

Der zweite Sachwalter des Magistrats Rechtsanwalt Szarogroder wies nach, daß das Geld vom Elektrizitätswerk nicht für die Arbeit gezahlt wurde, da diese ehrenamtlich sei. Auf keinen Fall könne man aber behaupten, daß für eine Arbeit von 12 Stunden jährlich 50 000 Zloty gezahlt werden könnten. Andrzejak habe in der Verwaltung des Elektrizitätswerkes im Namen des Magistrats interesselos gearbeitet, weshalb das Geld dem Magistrat zukomme.

Nach mehrstündiger Beratung verurteilte das Gericht Andrzejak zur Bezahlung der ganzen Summe an den Magistrat, während die Klage gegen das Elektrizitätswerk zurückgewiesen wurde. (b)

Dieses Gerichtsurteil hat grundsätzliche Bedeutung auch für die von den Stadtverordneten Wolczynski und Groszkowski angeeigneten Gelder, die sich dieselbe Tat haben zuschulden kommen lassen wie der Renegat Andrzejak. War die Frage vom rechtlichen Standpunkt bisher noch strittig, ob das Geld der Stadt gehört oder nicht, so wurde die Tat Wolczynskis und Groszkowskis durch das Urteil gegen Andrzejak nunmehr auch vom Gericht als rechtlos und strafbar anerkannt.

Die Geflügel- und Kleintierschau.

Der Lodzer Geflügelzüchterverein hatte traditionsgemäß seine 7. Ausstellung veranstaltet, die in diesem Jahre wiederum in den geräumigen Sälen des „Helenenhofes" untergebracht war. Die Gartenveranden des „Tivoli" haben sich als zu klein erwiesen, auch waren sie der Kälte wegen kein sehr angenehmer Aufenthalt für Tiere und Menschen. Auch war die diesjährige Schau so umfangreich, daß sie im Tivoli-Garten nicht hätte untergebracht werden können. Neu war in diesem Jahre eine Kanarienvögelabteilung, die sehr viele der schönsten und besten Edelvolle raufwies. Insgesamt waren gegen 1500 verschiedenste Rassetiere vertreten. Besonders zahlreich waren die Tauben vertreten, darunter viele Brieftauben mit den Siegern aus dem vorjährigen Preisfliegen an der Spitze. Wenn auch die Geflügelabteilung nicht viel neue Sehenswürdigkeiten aufwies, so war sie doch durch die Vielseitigkeit der ausgestellten Rassen und Arten recht interessant. Prachtexemplare konnte man in der Kaninchenabteilung bewundern, und mancher Besucher hat beim Anblick dieser Nager wohl kaum daran gedacht, daß die moderne Pelzindustrie die Kaninchenfelle zu den verblüffendsten Edelpelzimitationen verwendet. Den Anfängern in der Kleintierzüchterei kam der rührige Verein noch besonders durch die Ausstellung von verschiedenen Hilfsmaterialien, die dem Züchter notwendig sind, zu Hilfe. Man muß es den Ausstellern, insbesondere dem Geflügelzüchterverein, hoch anrechnen, daß sie die gewiß nicht geringen Kosten und Mühen, die eine derartige Ausstellung heute verursacht, nicht gescheut und diese bedeutende und interessante Schau traditionsgemäß zustandegebracht haben.

Festnahme eines Mörders.

Am Sonnabend berichteten wir über die Ermordung des 19jährigen Stanislaw Niewiadomski durch einen unbekannten betrunkenen Mann. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Mord von dem 18jährigen Jan Borkowski, Stefana 16, verübt worden ist. Polizeifunktionäre stellten fest, daß Borkowski zwei Tage nicht in seiner Wohnung gewesen und erst gestern dorthin zurückgekommen war. Das Haus wurde beobachtet und festgestellt, daß die im Besitze der Polizei befindliche Beschreibung ungefähr derjenigen Borkowskis entsprach. Borkowski wurde in das Haus hineingelassen und erst eine halbe Stunde später drangen Polizisten in die Wohnung ein, wo sie Borkowski im Bette antrafen. Das Messer, mit welchem Borkowski die Bluttat beging, wurde vorgefunden. Der jugendliche Mörder ist ins Gefängnis eingeliefert worden. (p)

Selbstmordversuch eines Postboten.

Vor dem Postamt an der Rzgowska 7 nahm gestern vormittag der 30jährige Postbote Edmund Nieruszynski in selbstmörderischer Absicht ein Quantum Salzsäure zu sich. Der Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhause gebracht. Die Ursache zu dem Selbstmorde des an der Pienkna 25 wohnhaften Postboten konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Da jedoch in dem Postamt an der Rzgowska seinerzeit der wegen Veruntreuungen unlängst verhaftete Postbote Sobczak angestellt war, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Selbstmordversuch des Nieruszynski mit der Veruntreuungsangelegenheit im Zusammenhange steht. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Kindermannschen Fabrik an der Lonkowastr. 1 geriet gestern der in der Zielonastr. 15 wohnhafte Arbeiter Banasiak mit der Hand in das Getriebe der Maschine. Auf das Geschrei des Verunglückten hielt der Maschinist die Maschine sofort an, so daß das Unglück noch nicht so großes Ausmaß hatte. Der bedauernswerte Arbeiter mußte aber dennoch nach dem Bezirkskrankenhause geschafft werden. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorseins Erben, Pilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przendzalniana 75. (p)

Kleide dich richtig und du erkältest dich nicht.

Von **Dr. med. Viktor Fischer.**

Die wirksamsten Abwehrmaßnahmen gegen die Erkältungskrankheiten, deren Armee im Spätherbst, Winter und Vorfrühling die Bevölkerung Mitteleuropas oft arg mitnimmt, sind: Abhärtung und viel Bewegung in frischer Luft, also richtige Lebensweise und angepaßte Bekleidung bei allen Gelegenheiten, bei Tag und bei Nacht.

Die Bekleidung hat nicht den Zweck, durch möglichste Dicke und Schwere den Körper zu belasten und ihn in der Ausdünstung zu behindern — hierdurch wird ihm eigentlich nur Wärme entzogen und die Anfälligkeit gegen Erkältungskrankheiten erhöht — sondern sie muß ihn vielmehr mit einem Luftmantel umgeben, der als schlechter Wärmeleiter die Eigenwärme des Körpers, die durch die Lebensvorgänge erzeugt wird, festhält, und die Ausdünstungen, deren Absonderung durch die stärkere Kleidung begünstigt wird, aufsaugen.

Diesen Schutz kann am besten die Wollkleidung gewähren. Vor allem der Unterwäsche fällt die Aufgabe zu, die Schäden wettzumachen, welche die stärkeren Winterstoffe neben dem unleugbaren Nutzen der Abwehr der kalten und nassen Luftströmungen durch Erhöhung der Schweißabsonderung setzen; wir werden daher zweckmäßig die Wolltrikotwäsche, die sich bekanntlich ausgezeichnet unter dem Hemd tragen läßt und dieses sogar schon und ebensolche Unterbeinkleider, sowie Wollstrümpfe oder Socken wählen. Der Mann trägt mit Vorteil eine langärmelige gestrickte Wollweste mit starkgefütterten Taschen, während die Frau je nach Bedarf einen gestrickten Pullower oder eine gestrickte Wollweste in der ihr zusagenden Farbe wählt. Die Frau ist hier insofern begünstigt, als sie dieses Kleidungsstück auch hochgeschlossen tragen kann, während der Mann den festabschließenden Hemdkragen tragen muß; selbstverständlich eine törichte Mode, die nur von starrer Pietät an die Biedermeierjahre und an die Empirezeit, nicht aber von praktischem Verständnis für die hygienischen Bestrebungen der Gegenwart zeugt. Doch kann dies teilweise durch einen entsprechenden gestrickten Schal wettgemacht werden, der sich immer mehr und mehr einbürgert. — Viele Männer tragen, aus der Not des Berufes oder der Geldknappheit eine Tugend machend, hochgeschlossene Sweater und Rollkragen; diese gute Gewohnheit ist meist beim Arbeiter anzutreffen.

Auch für die Handschuhe, die zum Schutze der Hände unbedingt getragen werden sollen, eignet sich am besten Wollstrickware, die die Beweglichkeit der Hand am wenigsten beeinträchtigt und gut waschbar ist.

Die hygienische Wintersportkleidung, die ja durch die praktische Mode bis auf geringe Varianten festgelegt ist, geht von den gleichen Gesichtspunkten aus. Sie schreibt seit Jahren die vom Standpunkte der Hygiene und der Eignung hierfür wie geschaffenen Wollwirkwaren, Kanadier, Shaker, Handschuhe vor, die zusammen mit gewirkter Unterwäsche den besten Schutz gegen Erkältungen gewähren.

Die Gefahr des Entstehens von Erkältungskrankheiten ist somit bei Tage nicht so groß wie bei Nacht, wo die Bekleidung noch immer unzweckmäßig ist. Darauf wies vor vor kurzem in einem Artikel in der „Münchner Medizinischen Wochenschrift", Sanitätsrat Dr. Ernst Beyer hin. Die Ursache für akut auftretende Erkältungskrankheiten, die mit Nerven- und Muskelschmerzen einhergehen, braucht weniger eine allgemeine oder starke Durchnässung und Durchkältung zu sein, als eine örtlich beschränkte Abkühlung, auch geringen Grades. Diese Schädlichkeiten betreffen weniger den in Bewegung befindlichen Körper, sie greifen vielmehr den ruhenden Körper an. Und hier ist es wieder der Schlaf, insonderheit der Nachtschlaf, der zur Erkältung besonders günstige Bedingungen schafft. Wir träumen die ganze Schlafenszeit, nur gelangt uns dies nicht zum Bewußtsein, im Traum vollführen wir unbewußte Bewegungen, meistens abwehrender Art, durch die wir häufig die Bedeckung wegtrampeln. Es empfiehlt sich daher, besonders wenn wir, den Anforderungen der Hygiene entsprechend, in einem wenig geheizten, gut ventilierten Raume schlafen, eine Bekleidung, die wir nicht durch die Traumbewegungen vom Körper entfernen können. „Gegen Erkältungskrankheiten" (Nerven- und Muskelschmerzen, Halsentzündung, Muskelschmerzen, Grippe) bewährt sich vorbeugend oft ausgezeichnet eine hochgeschlossene langärmelige Strickjacke oder gestrickte Weste. Daneben empfiehlt sich das Anlegen eines gestrickten Halstuches. Durchaus unzweckmäßig wäre es jedoch, bei Nacht denselben Sweater, Shaker oder Kanadier anzulegen, der bei Tag getragen wird. Auch die Kleider wollen ihre Nachtruhe. Die geringe Ausgabe für die Anschaffung einer zweiten Garnitur wird reichlich durch Ersparnisse jener Ausgaben wettgemacht, die durch Krankheiten verursacht wurden. Vorbeugen ist besser denn heilen müssen! Für Leute, die zu Erkältungskrankheiten und Rheumatismus neigen oder gar daran erkrankt sind, ist gestrickte Wollkleidung bei Tag und Nacht ein wichtiger Heilbehelf zur Wiedererlangung und Erhaltung der Arbeitskraft.

Wenn aber trotz aller Vorsichtsmaßregeln doch eine Verkühlung, besonders eine fieberhafte oder schmerzhafte, aufgetreten ist, dann ja nicht allein herumdoktern, sondern schleunigst den Arzt berufen, der den Schaden schneller und billiger behebt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Mehl war ihm zu schwer, er wollte darum Treibriemen stehlen.

In der Nacht zum 27. November v. J. wurde der Mühlenbesitzer Zimmermann in Chojny von einem gewissen Stefan Rodakowski in Kenntnis gesetzt, daß sich jemand in die Mühle einschleichen wolle. Beide begaben sich darauf in die Mühle, wo sie einen Mann antrafen, der die Treibriemen von Motoren zu entwenden suchte. Der Dieb wurde nach kurzem Kampfe überwältigt und der Polizei übergeben. Er hatte sich vor dem Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Kopaczewski zu verantworten. Der Dieb, namens Antoni Lipinski, gab an, in der Absicht in die Mühle gekommen zu sein, um Mehl zu stehlen, dieses sei ihm jedoch zu schwer gewesen, weshalb er sich mit den Treibriemen zufrieden geben wollte. Lipinski wurde zu anderthalb Jahren Besserungsanstalt verurteil.t (p)

Helft den hungernden Vögeln!

Vier Herzen, aber nur eine Liebe

ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

[1

„Kamerad, das nützt nu alles nischt, wir müssen 'raus!"

Der junge, kräftige Bursche in Arbeiterkleidung schlug dem einsamen Mann am Nebentische derb auf die linke Schulter.

Jäh fuhr dieser empor. Zorn entstellte sein scharfgeschnittenes Gesicht und funkelte aus den blauen Augen.

„Was fällt Ihnen ein?" rief er, aufspringend.

„Na, nur gemütlich, Mann! Ich hab's bloß gut gemeint, und wenn Sie noch sitzenbleiben wollen, meinetwegen. Bloß, daß die Flebbe in Ordnung ist, wenn der Schupo kommt — auf die Gäste des Franken-Karle sind sie besonders scharf, namentlich auf die Quetscher. — Morgen!"

Der Warner ging auf die Tür zu. Doch bevor er hinausging, hatte der andere ihn eingeholt.

„Einen Augenblick!" sagte er, in einer Art, die gewiß in dieser Spelunke nicht alltäglich war.

Der Angeredete blieb sofort stehen.

„'s stimmt also doch was nicht?" fragte er über die Schulter zurück, packte den anderen am Rockärmel und zog ihn mit sich die Stufen hinab auf die Straße.

„Hast du keine Bleibe, Kamerad?" fragte er dort, nachdem er sich vorsichtig umgesehen hatte, ohne allerdings einen Schupo zu entdecken.

„Nein", erwiderte der Gefragte. „Aber deswegen sorge ich mich nicht. Ich möchte Arbeit haben..."

„Ich nich!" meckerte der Bursche spöttisch. „Meinetwegen braucht's keene zu geben."

Da befreite der andere seinen Rockärmel mit einem Ruck aus der ihn haltenden Hand und wandte sich ab.

Er ging freilich nicht, er wußte ja nicht, wohin. Er hatte seit Tagen kein Ziel mehr. Und die eine Hand in der Tasche des Jacketts umkrampfte die Münzen darin; wenn das alle war, dann...

„Sag mal", hob da der Bursche wieder an, „ich hab' dich immer schon angeguckt. Zu uns gehörst du nicht, dazu bist du zu fein — weeßte, so das ganze Auftreten, die Figur — aber nee, neugierig bin ich nicht. Meinetwegen kannste sein, wer du willst, bloß wenn du Arbeit haben willst..."

„Weißt du welche?" fragte der andere hastig, und schaute den Burschen fast bittend an.

Der griff in die Tasche, holte einen zerknüllten Zettel heraus und reichte ihn schweigend dem anderen.

Es war eine Mitteilung vom Arbeitsamte, daß in Tannenberg Waldarbeiter eingestellt würden. Stundenlohn achtzig Pfennige.

„Da kannste dich melden, wenn du Lust hast!"

„Und — du?"

„Ich? Na, sehe ich so dumm aus, daß ich mich für acht Groschen eine Stunde schinde? Nee, stempeln ist bequemer, und da kann ich ooch hierbleiben..."

„Wo liegt Tannenberg?"

„Mit der Bimmelbahn eine Stunde von hier. Fahrkarte vierter kriegste auf dem Bahnhof umsonst, wenn du den Schein vorzeigst."

„Und was kostet das hier?"

„Der Schein? Nischt, mei Sohn! Aber was anderes kannste mir abkoofen! Hier!"

Er brachte ein Büchelchen aus der Tasche und hielt es dem anderen hin.

Es war ein Arbeitsbuch auf den Namen Jochen Bendemann aus Lindenbrück. Die Invalidenkarte lag darin.

„Na, willste?"

„Wie kommst du dazu?"

„Ehrlich, Mensch! Ich klaue nich! Der Beedemann ist gestern abgefahren."

„Und dieses Buch?"

„Na, wo der jetzt ist, braucht er es nicht mehr!"

„Er ist tot?"

„Ganz und gar."

Zögernd hielt der Schlanke das Buch in der Hand und sah nicht, wie der andere ihn prüfend musterte, spöttisch dabei lächelnd.

„Na?" fragte er abermals. „Bedenk' doch! Arbeit und 'ne richtiggehende Flebbe! Mensch, das is was wert heutzutage! Fünf Mark! Und fertig is der Lack!"

Im nächsten Augenblick hatte er fünf Mark in der Hand — und machte, daß er fortkam.

„Esel!" knurrte er noch.

Der Schlanke aber hörte es nicht, wollte es nicht hören. Er starrte auf das Büchel, atmete tief auf und schritt dann hastig davon, dem Vorortbahnhof zu.

In Scharen begegneten ihm Arbeiter und Arbeiterinnen, die eben von einem der frühesten Morgenzüge ausgespien worden waren. Manche grüßten, viele aber musterten den Unbekannten fast feindselig; denn schon in seinem Gange war etwas, was nicht zu seiner Kleidung paßte, und wenn auch auf seiner Stirn Sorgenfalten standen, so war sein Gesicht doch nicht stumpfsinnig. Die scharfe Nase verriet Willenskraft. Die Augen blickten jetzt schon wieder kühn.

Der Beamte am Fahrkartenschalter sah mürrisch auf, als das Arbeitsbuch und der Ausweis vor ihn hingeschoben wurden.

„Können Sie sich nicht dazuhalten?" murrte er. „Hier!" Er warf die Fahrkarte hin. „Machen Sie, daß Sie hinaufkommen! Fünf Uhr achtundzwanzig fährt er!"

Mit weiten Sätzen stürmte der junge Mann die Treppe empor, sah den Zug stehen, sprang auf den ersten Wagen, wurde von einer Marktfrau gepackt, und ehe er sich bedanken konnte, zog die Maschine an.

Ueber eine schmale Brücke ging's. Die Glocke an der Lokomotive klang laut, aber nicht mißtönend, und zwischen niedrigen Vorstadthäusern und Fabriken hindurch suchte sich das Bähnle seinen Weg.

Der Morgen war frisch, versprach indes einen schönen Tag, und in tiefen Atemzügen sog der künftige Waldarbeiter Jochen Bendemann die immer reiner werdende Luft ein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Der Krankenkassenkommissar in Tomaschow abgesetzt.

Aus Anlaß des Selbstmordes des leitenden Arztes der Tomaschower Krankenkasse Dr. Auerbach ist in Tomaschow eine ministerielle Revisionskommission eingetroffen. Nach Prüfung der Angelegenheit des Selbstmordes wurde der bisherige Kommissar der Krankenkasse Wladyslaw Kucharski seines Postens enthoben. An seiner Stelle wurde der bisherige Arzt der Krankenkasse in Kutno Dr. Kazek ernannt. Die Ursachen, die zur Entlassung des bisherigen Kommissars der Krankenkasse geführt haben, werden noch geheim gehalten. (a)

Statt Arbeit und Brot — Mißhandlungen durch die Polizei.

Unerhörte Vorfälle in Zdunska-Wola.

In Zdunska-Wola wurden am Freitag die Talons zum Empfang von Lebensmitteln an Arbeitslose, die von keiner Seite Unterstützungen beziehen, ausgefolgt, worauf die Arbeitslosen die Lebensmittel aus bestimmten Läden abholen konnten. Gegen 1 Uhr mittags stellten aber die Beamten, die die Lebensmittelkarten ausfolgten, fest, daß die für die Verteilung an die Arbeitslosen zur Verfügung gestellten Lebensmittel nicht ausreichen werden, und beschlossen daher, die Lebensmittelrationen für die übrigen Arbeitslosen zu verringern. Selbstverständlich waren die Arbeitslosen nicht einverstanden, daß sie durch die Schuld des Unterstützungsamtes schlechter behandelt werden sollen als die anderen, und verlangten die Ausfolgung derselben Lebensmittelmenge, wie sie die anderen Arbeitslosen erhielten. Da die Arbeitslosen auf einen Teil der Lebensmittel nicht verzichten wollten, wurde Polizei herbeigeholt, die die Arbeitslosen auseinandertrieb. Die Arbeitslosen zogen darauf vor den Magistrat, um dort ihr Recht zu suchen. Doch „waltete" auch hier die Polizei sofort ihres Amtes und trieb die Beschwerde führenden Arbeitslosen gewaltsam auseinander. Doch begnügte sich die Polizei nicht damit, sondern nahm noch 20 Personen fest, die nach dem Polizeiamt abgeführt wurden. Hier wurden die Arbeitslosen von der Polizei in roher Weise mißhandelt. **Eine schwangere Frau wurde derart geschlagen, daß sie in ein Krankenhaus geschafft werden mußte.**

So endete in Zdunska-Wola die von der Regierung eingeleitete Hilfsaktion für die Arbeitslosen. Weil die zuständigen Stellen die Hilfsaktion schlecht organisiert hatten und sich die Arbeitslosen eine Klassifizierung mit Recht nicht gefallen lassen wollten, wurde gegen sie Polizeigewalt in Anwendung gebracht. Die Unterstützungsstelle hat Schuld an dem Vorfall, während die Arbeitslosen statt Lebensmittel — Prügel bekamen.

Blutige Hochzeit.

Ein Hochzeitsteilnehmer erschlagen und einer verwundet.

Im Dorfe Boruszewice Stare, Kreis Radomsk, fand vorgestern bei dem vermögenden Bauern Michal Szczepaniak eine Hochzeitsfeier statt, an der auch der 18jährige Jan Musial und der 29jährige Stanislaw Pientka, beide Bewohner des Nachbardorfes Piekarzew, teilnahmen. Als gegen Mitternacht nach reichlichem Alkoholgenuß die Köpfe der Hochzeitsteilnehmer bereits gehörig voll waren, entstand die auf dem Lande bei solchen Gelegenheiten übliche Schlägerei aus einem nichtigen Grunde.

Die betrunkenen Hochzeitsgäste schlugen zuerst mit Tischgeschirr und Sitzgelegenheiten aufeinander ein. Der 18jährige Jan Musial erhielt hierbei einen derartig heftigen Hieb mit einem stumpfen Gegenstande gegen den Kopf, daß ihm die Hirnschale platzte und er blutüberströmt zu Boden sank. Zu gleicher Zeit begann einer der Hochzeitsteilnehmer aus einem Jagdgewehr zu schießen und verwundete hierbei den Stanislaw Piontka. Der Musial verstarb bald nach seiner Verwundung.

Die von der Schlägerei benachrichtigte Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet und die Hochzeitsteilnehmer Piotr Lagudowski und Antoni Poruszewski als Täter festgestellt und verhaftet. Der verwundete Piontka ist nach einem Krankenhause in Radomsk überführt worden. (a)

Chojny. Ausgabe der Lebensmittelunterstützungen. Gestern begann das Gemeindeamt mit der Ausfolgung der Talons zum Empfang der Lebensmittelunterstützungen für die Arbeitslosen, die vor kurzem im Gemeindeamt registriert wurden. Die Talons werden bis zum 6. Februar ausgefolgt, und zwar müssen an jedem Tage die Arbeitslosen anderer Straßen erscheinen. Das Verzeichnis der Straßen ist in den Straßen ausgeklebt.

Ruda-Pabianicka. Die Beleuchtung gesichert. In der vergangenen Woche begab sich eine Abordnung des Magistrats von Ruda-Pabianicka nach dem Lodzer Elektrizitätswerk, um eine Stundung der Forderungen des Lodzer Elektrizitätswerkes an die Stadt Ruda-Pabianicka zu erwirken. Die Abordnung wurde vom Direktor des Werkes Professor Ullmann empfangen, der dieser nach einer Konferenz die Stundung der Schuld bewilligte. Die Beleuchtung von Ruda-Pabianicka ist daher für die nächste Zukunft gesichert. (a)

Konstantynow. Die diesjährige Jahresgeneralversammlung des Posaunistenvereins fand im eigenen Lokale statt. Die Versammlung eröffnete und leitete der Präses des Vereins, Herr Pastor L. Schmidt. Auf der Tagesordnung standen die üblichen Punkte einer Jahresgeneralversammlung. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß im verflossenen Jahre die aktive Mannschaft des Vereins 53 Musikübungen abgehalten hat. Es fanden 28 Verwaltungssitzungen sowie 12 Monatssitzungen statt. Oeffentlich trat der Posaunenchor 40 Mal auf. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: erster Vorstand A. Ohm, zweiter Vorstand A. Ludwig, Schriftführer R. Siebert, Kassierer J. Heine. Wirte: H. Drews, J. Kabe und K. Wiesner. Revisionskommission: J. Reier, W. Frinker und H. Trelenberg. Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

— Neuwahlen im sozialistischen Jugendbund. Da einige Verwaltungsmitglieder des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Konstantynow ausgeschieden waren, wurde eine Neuwahl notwendig. Den Vorsitz hatte der zweite Jugendleiter K. Grams. Als erster Vorstand des Jugendbundes wurde Frank, als Vertreter Ide gewählt. Schriftführer ist W. Speichert. Die Uebungen der Sportsektion werden während der Winterszeit im Lokale weitergeführt. Nach Regelung der mit der Kassierung der Beiträge verbundenen Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Petrikau. Beilegung des Streiks in den Glashütten. Wie wir bereits berichteten, ist in den Petrikauer Glashütten wegen einer Lohnherabsetzung ein italienischer Streik ausgebrochen. Dank dem Einschreiten des Arbeitsinspektors ist der Zwist gestern beigelegt worden. Nach Herabsetzung der Löhne von 5 bis 20 Prozent haben die Arbeiter gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Da ein Ofen nicht wieder in Betrieb genommen wurde, haben gegen 300 Arbeiter keine Beschäftigung mehr gefunden. (b

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Maskenball des Musikvereins „Stella". In die Reihe der Maskenbälle gesellte sich nun auch der vom Musikverein „Stella". Daß am verflossenen Sonnabend der „Stella"-Maskenball nicht sehr zahlreich besucht war, war vielleicht einzig dem Umstande zuzuschreiben, daß die Lokale der Freiwilligen Feuerwehr, in denen genannter Verein eingemietet ist, in einem entlegenen Stadtteile sich befinden. Nichtsdestoweniger waren die Erschienenen der Faschingfröhlichkeit mit ganzem Sinn ergeben. Den Tanzlustigen war sogar der spärliche Besuch recht, da desto besser „gewetzt" werden konnte. Hierzu lieferten die „Stellaner" unter Tölgs Leitung vorzügliche Tanzmusik. Die Maskenschar freute sich auf die Prämiierung. Als die Stunde der Demaskierung nahte (um 2 Uhr), wurde ein Marsch intoniert und die Faschingslustigen defilierten an den Preisrichtern vorüber. Folgende Teilnehmer wurden prämiiert: 1) Frl. Alice Helm als Puppe, 2) Frau Emma Volkmann als Lowitscherin. Als originellstes Kostüm wurde das des Herrn Karl Lerch angesprochen, der als Weinbauer verkleidet war. Als nichtprämiierte Masken (hier entspricht besser die Bezeichnung Kostüme) sind vor allen anderen die schmucken drei Grenadiere zu nennen. Kotillions, Ballons, Mützen und andere Sachen und Sächelchen (Puppen) hatten reichen Zuspruch. Da selbstverständlich die Küche auch gut beschickt war, konnte die Stimmung bis in den Sonntagmorgen hinein sehr freudig und ungestört aufrechterhalten werden. A. S.

Maskenball des Touring-Clubs. Wie alljährlich, so warteten auch diesmal die Karnevalsfreunde mit Spannung auf das große Ereignis der Saison, den Maskenball des Touring-Clubs. Viele, die sich in ihren Vergnügungen der schweren Wirtschaftslage anpassen müssen, haben doch nicht auf dieses Fest verzichten wollen. Dafür ist der überaus zahlreiche Besuch Beweis genug. Der Maskenball hat auch die in ihn gelegten Hoffnungen nicht getäuscht. Die Veranstalter haben es verstanden, die Festräumlichkeiten des Männergesangvereins in ein harmonisches Festgewand zu kleiden, in dem sich die sehr zahlreichen weiblichen Masken in ihren geschmackvollen Kostümen froh und ungezwungen bewegen konnten. Die Feststimmung war gut. Die Freunde der Maskenfeste des Touring-Clubs werden auch weiterhin Freunde des Vereins bleiben. Und darauf kommt es doch dem Verein am meisten an. s.

Unterhaltungsabend des Kirchengesangvereins ‚Zoar'. Auch die Kirchengesangvereine nehmen die Gelegenheit wahr, in dieser so vergnügungsarmen Vergnügungszeit Mitglieder und Freunde zur Festfreude anzuregen. Der genannte Verein veranstaltete am vergangenen Sonnabend einen Unterhaltungsabend, der außer der üblichen Familiengeselligkeit im Programm auch einige gute Musik- und Gesangstücke bot. So vier Violinsolis: das bekannte Händelsche „Largo", „Ave Maria" und „Moment musical" von Schubert und die entzückende Dvoraksche Humoreske, vorgetragen von Jul. Hornberger. Herr Reinhold Kleebaum sang eine Eigenkomposition „Das Grab am Wegsaum" und „Heideblume" von H. Rose. Sein Tenor ist besonders in den Mittellagen warm und ausgeglichen. Die Lieder des festgebenden Vereins zeugen von mühsamer aber erfolgreicher Detailarbeit des Chorleiters, Herrn Adolf Kleebaum. Ein Singspiel „Blühende goldene Zeit", bei dem das gut harmonierende Stimmenmaterial (die Herren K. Drews und Joh. Richter, und Frl. E. Bellermann) angenehm auffiel sowie die Aufführung eines Schwanks „Schruppke kommt" von Max Reichard vervollständigten mit ihrem Humor das gewiß sehr umfangreiche und vielseitige Programm des Abends, nicht zu vergessen ein prächtiges Duett („Und der Himmel hängt voller Geigen" aus der Operette „Der liebe Augustin"), gesungen von Frl. Irma Berger und Herrn Johann Richter. Bei Tanz und geselliger Unterhaltung blieb man bis zum frühen Morgen beisammen. Der Veranstaltung hätte man gern einen besseren Besuch gewünscht.

Der Unterhaltungsabend zugunsten des Internats am Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache, den, vieljähriger Tradition gemäß, der Kirchengesangverein „Aeol" in Gemeinschaft mit den Zöglingen des Seminars am Sonntag veranstaltete, hatte so viele Gäste nach dem Saale des „Eintracht"-Vereins gelockt, daß kurze Zeit nach Beginn des Festes bereits sämtliche Eintrittskarten verkauft waren und Viele umkehren mußten, da sie keinen Platz mehr finden konnten. Den Veranstaltern wäre des alljährlichen guten Besuches wegen und auch im Interesse der Gäste zu empfehlen, für dieses zur Tradition gewordene Fest einen geräumigeren Saal zu wählen, etwa den großen des Männergesangvereins, wo auch schon früher immer die „Seminaristenfeste" gefeiert wurden. Auch das besonders umfangreiche Programm dürfte etwas gekürzt werden können, denn diese Fülle wirkt am Ende ermüdend. Einleitend sang der Chor des „Aeol"-Vereins das Homilinische „Anbete", worauf Konsistorialrat P. Dietrich eine Ansprache hielt. Als Glanznummer dürften der Gesangvortrag des Seminaristenchors „Der Spielmann" (von Emil Krämer) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Bruno Arndt und die beiden Mendelssohnschen Duette, gesungen von Frl. Hamann (Sopran) und Herrn A. Schindler (Bariton) angesehen werden. Das Orchester des Seminars spielte mit Routine eine Gavotte von Rameau und ein Menuett von Paderewski, das leider das Leichte, Tragende, Tänzerische des Menuetts zu wenig zum Ausdruck brachte. Besonderer Erwähnung verdient die Aufführung der „lebenden Volkslieder" in 3 Bildern von Hermann Marcellus unter dem Sammelnamen „Rosen blühen auf dem Heidegrab", die stellenweise holzschnittartige Geradlinigkeit in der Auffassung und bildhaften Wiedergabe aufwiesen, mitunter aber naive Realistik zur Schau stellten (letzte zwei Szenen). An der Schwankoperette „Der liebe Onkel" von Jean Blatzheim hätte die Spielleitung entschieden kürzen sollen, die ungewöhnlich starke Dehnung des humoristischen Gedankens in diesem Schwank hat Darsteller und Zuschauer ermüdet. Der materielle Erfolg der Veranstaltung dürfte ein recht guter sein und die Kasse für unbemittelte Internatzöglinge eine bedeutende Stärkung erfahren haben.

Achtung! Lodz-Zentrum!

Am Sonnabend, den 7. Februar, um 7 Uhr abends findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine

Mitgliederversammlung statt

Auf dieser Versammlung wird der Gen. Schöffe **Kut** über „Die Lage der Lodzer Selbstverwaltung" referieren. Alle Mitglieder werden aufgefordert, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Lodz-Zentrum

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 4. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.50 Radiochronik, 16.15 Kinderprogramm, 16.45 Schallplatten, 17.15 Vortrag: „Ist Jagd oder Sport?", 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.40 Pressedienst, 20 Bücherschau, 20.15 Ing: Samborski: „Schwarze und Rote", 20.30 Konzert aus Lemberg, 21.10 Literirisches Viertelstündchen, 21.25 Fortsetzung des Konzerts aus Lemberg, 22 Erzählung: „Die Geschichte der Affichen", 22.15 Schallplatten, 22.35 Berichte sowie Tanzmusik, 23.45 Sportberichte aus Krynica.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.)
13.05 Schallplatten, 17.15 Kinderstunde, 17.45 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
7.30 Frühkonzert, 11.15 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 18.15 Franz Schubert, 19.30 Tanzabend, 21.10 Opernstunde, 22.30 Abendunterhaltung.

Breslau (923kHz, 325 M.)
11.35 und 13.50 Schallplatten, 16.15 Aus Operetten, 17 Unterhaltungsmusik, 19.30 Tanzabend, 21.10 Kabarett 22.50 Nachtmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)
12 und 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20 In den Bergen, 20.45 Zwiegespräch.

Prag (617 kHz, 487 M.)
16.30 Kinderstunde, 21 und 22.15 Internationale Uebertragung aus London.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11 Schallplatten, 12 und 15.20 Konzert, 19 Französisch für Anfänger, 19.30 Liederabend Franz Feller, 20.15 Bunte halbe Stunde, 21.05 Funk-Sketch: „Ueberfall [illegible]", 21.35 Konzert.

Der Roman dreier junger Mädchen

Der Mädchenhändler 

Von Karlheinz Runeck

9. Fortsetzung.

„Per corpo di bacho!“ keuchte er, schwer atmend, während sein geschmeidiger Körper sich duckte, als wollte er sich auf das Mädchen stürzen, das in seiner unbewußten Schönheit seine leicht erregbaren Sinne zu wilder Glut entflammte.

Im nächsten Augenblick aber hatte er sich schon wieder gefaßt und nur noch ein heftiges Atmen verriet den Sturm, der eben noch in seiner Brust getobt hatte.

„Sie irren, meine Gnädige“, gab er dann mit mühsam beherrschter Stimme zur Antwort, „aber jetzt ist nicht die Zeit, über Ihren Irrtum zu streiten. Ich kam lediglich, um mich von Ihrem Befinden zu überzeugen, und Sie selbst haben mir eben den Beweis geliefert, daß die etwas aufregende letzte Stunde Ihnen nicht geschadet hat.“ — Bei den letzten Worten zeigte er bereits wieder das spöttische Lächeln. — „Ich bin zufrieden mit dem Ergebnis des heutigen Abends“, fügte er dann zynisch hinzu, „sehr zufrieden sogar, und derjenige, der nach mir kommt, wird es auch sein. Ich empfehle mich Ihnen, meine sehr verehrten Damen.“

Rückwärts schreitend erreichte er den Vorhang, den er, darunter hindurchschreitend, nach einer letzten, diesmal unverkennbar ironischen Verbeugung wieder zusammenfallen ließ, und gleich darauf verriet ein leises Schnappen, daß er die Tür von außen verriegelt hatte.

Jetzt war es mit der Fassung der beiden Mädchen vorbei, und laut aufschluchzend in verzweifelter Qual, sanken sie einander in die Arme.

9. Kapitel.

Hartmut Hardenbicker entwickelte, sobald er in dem Stadthause angelangt war, eine fieberhafte Tätigkeit, der es zuzuschreiben war, daß bereits eine knappe Stunde später sämtliche nicht ganz einwandfreien Quartiere des St. Pauli-Viertels von einer ganzen Anzahl eiligst zusammengezogener Beamten auf das eingehendste durchsucht wurden.

Bei dieser Gelegenheit gerieten eine ganze Reihe längst gesuchter Verbrecher beiderlei Geschlechts in die Hände der Polizei, und hier und da setzte es auch einen mehr oder minder gefährlichen Kampf zwischen dem lichtscheuen Gesindel und seinen Todfeinden, den „Blauen“, wie die Kriminalbeamten im Verbrecher-Rotwälsch genannt werden, aber nirgendwo wollte sich auch nur die geringste Spur finden, die auf die gewaltsame Entführung der beiden unglücklichen Mädchen hätte hinweisen können.

Der Assessor beteiligte sich selbst an der Spitze einer Streife an den Nachforschungen, und seinen, von Liebe und ingrimmiger Wut geschärften Augen entging sicherlich nicht der kleinste Umstand, der auf verbrecherische Zusammenhänge hinwies, aber all sein Eifer, sein rastloses Suchen waren erfolglos.

Der Morgen war längst hereingebrochen, als er todmüde, an allen Gliedern wie zerschlagen und von der wahnsinnigen Angst um das Schicksal der Schwester und Marthas gefoltert, in seinem Dienstzimmer anlangte.

Mit einem Aufstöhnen ließ er sich in seinem Schreibtischsessel nieder und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Jeder Nerv in ihm war trotz der gänzlichen Abgespanntheit bis aufs äußerste erregt, vor seinen Ohren sauste es, und tausend gräßliche Bilder folterten sein Hirn.

Was sollte werden, wenn der Erfolg seinem Suchen noch länger versagt blieb?

Und wie sollte er selbst das Leben ertragen, wenn es ihm nicht gelang, Lisa und Martha den Klauen ihres Henkers noch rechtzeitig zu entreißen?

Es klopfte.

Hartmut fuhr auf und zwang sich wenigstens äußerlich zur Ruhe.

Der Eintretende war der Kriminalkommissar Wienpahl, einer seiner besten Beamten.

Das glattrasierte, markante Gesicht des vielleicht fünfunddreißig Jahre alten, hochgewachsenen Beamten verriet deutlich eine freudige Erregung, die auch Hartmut nicht entging.

Hastig fuhr er von seinem Sitz auf und trat dem Untergebenen entgegen.

„Nun, Wienpahl, was gibt's? Sie bringen eine Nachricht?“

„Jawohl, Herr Assessor“, kam die Antwort, „und eine gute dazu. Wenigstens gibt sie uns Hoffnung, des Schurken, den wir suchen, habhaft zu werden.“

„Oh! Sprechen Sie, Wienpahl! Sprechen Sie!“

„Es wird besser sein, Herr Assessor, ich führe den Mann herein, dem ich meine Neuigkeit verdanke. Er wartet draußen.“

Ohne erst eine Antwort abzuwarten, trat er zur Tür zurück und gab nach draußen einen Wink, worauf ein untersetzter, vierschrötiger Mann von etwa fünfzig Jahren in der Tracht eines typischen Elbschiffers eintrat. Er hielt seine Mütze in den knochigen Händen und drehte sie verlegen hin und her.

„Das ist Karl Affers, Herr Assessor“, stellte der Kommissar ihn vor, „und er bringt eine wichtige Meldung.“

„Ja, das ist nu man so“, nahm der Schiffer jetzt ohne weiteres selbst das Wort, „das ist nu man so, daß ich selbst nicht genau weiß, ob das wichtig ist, was ich melden will. Aber auf dem Polizeirevier, wo ich die Geschichte man bloß der Ordnung halber anzeigen wollte, hat man mich gleich in 'n Auto verstaut und hierher gelotst. Und mit ...“

„Schon gut“, unterbrach der Assessor den Redeschwall des Biederen, „erzählen Sie nur schnell, was Sie gesehen haben.“

„Ja, das ist nu man so“, entgegnete der Alte, den vierschrötigen Kopf hin und her wiegend, „das ist nu man so, daß ich gar nichts gesehen habe.“

„Wie, Sie haben — haben nichts gesehen?“ fragte Hartmut enttäuscht.

„Nee, aber gehört habe ich etwas, und das war, so sicher ich Karl Affers heiße, 'ne Schweinerei. Sehen Sie, das war so um 11 Uhr rum in vergangener Nacht, und ich hatte Anker aufgemacht, um nicht zu spät zu meiner Alschen zu kommen, die nu mal das Grogtrinken bei ihrem eignen Mann nicht vertragen kann, und wie ich denn nu so langsame Fahrt mache, da kommt mit einem Mal in voller Fahrt so'n Stinktier, so'n Automobil, an mir vorbeigejagt, daß ich beinahe aus dem Kurs geraten wäre.

An die fünfhundert Meter fuhr das Satansding noch, stoppt es plötzlich ab, das Licht, davorn aus den zwei Glotzaugen, verschwindet wie weggeblasen, und dann mit einem Male höre ich einen Schrei — ein Frauenzimmer war's —, der mir durch alle Knochen ging. Ich nehme sofort volle Fahrt, aber ich habe nichts mehr gesehen, nur das Auto habe ich ganz in der Ferne rattern und schnaufen hören.“

Des Assessors Müdigkeit war verschwunden.

Er ahnte, daß des Mannes Erzählung aufs engste mit dem Schicksal Lisas und Marthas zusammenhing, und begann sofort, ohne eine Sekunde zu verlieren, ein ganz eingehendes Verhör, dessen Ergebnisse der Kommissar schriftlich festhielt.

Eine halbe Stunde später hielt ein Polizeiauto an der Stelle, von der aus Karl Affers jenen Schrei gehört haben wollte, und drei Männer, der Assessor, Kommissar Wienpahl und der Elbschiffer entstiegen dem Wagen.

An Ort und Stelle mußte nun Karl Affers noch einmal sein Erlebnis wiederholen, und Hartmut gewann jetzt angesichts der Deutlichkeit, mit der jener die Einzelheiten seiner Erzählung hervorhob, die bestimmte Ueberzeugung, daß der Mann nicht flunkerte, sondern ohne jede Klatschsucht nackte Tatsachen berichtete.

Daraus ergab sich für ihn die längst mit sehnsüchtiger Erwartung herbeigewünschte Möglichkeit, eine Spur aufzunehmen, die, so klein und undeutlich sie war, doch immerhin Erfolg bringen konnte.

Er entließ den Schiffer, nachdem er ihm über seine Wahrnehmungen Stillschweigen anempfohlen und ihn — aus seiner eigenen Tasche vorläufig — eine Belohnung zugesichert hatte, und blieb mit dem Kommissar allein zurück.

Den Wagen schickte er weg, da er ihn, wie er bestimmt annahm, vorläufig nicht mehr gebrauchen konnte.

Das war ein — allerdings unbewußter Fehler, der sich nachher bitter rächen sollte.

Jetzt galt es zunächst, sich darüber einig zu werden, in welcher Richtung die gegebene Spur aufzunehmen sei.

Leider hatte Karl Affers sich in der Dunkelheit die Nummer des Wagens nicht merken können, dagegen war ihm, als das Auto an ihm vorbeijagte, dessen ungewöhnliche Größe und langgestreckte Bauart aufgefallen.

Das war immerhin etwas.

Die beiden Männer standen noch an derselben Stelle, in den Widerstreit ihrer Meinungen verflochten, als sie von weitem einen Kraftwagen sich nähern sahen, bei dessen Anblick es sie beide wie ein elektrischer Schlag durchzuckte.

Der glänzend schwarze Wagen, der dort in schneller Fahrt heranjagte, war ungewöhnlich breit und lang gebaut und augenscheinlich für die Entfaltung höchster Geschwindigkeit äußerst geeignet.

In beiden Beamten tauchte blitzschnell derselbe Gedanke auf, und fast gleichzeitig sprangen sie mitten auf den Fahrdamm, um dem heranjagenden Auto den Weg zu verlegen.

Eine ungeheure Erregung hatte sich ihrer bemächtigt, die sich noch steigerte, als sie als Antwort auf ihr Vorspringen vernahmen, wie der vermummte Fahrer dort drüben die äußerste Geschwindigkeit einschaltete.

In der nächsten Sekunde war der Wagen heran, und nur mit knapper Not gelang es den Beamten im letzten Augenblick, beiseite zu springen, um nicht überfahren zu werden.

Ein halb erstickter Wutschrei entfuhr dem Assessor.

Kein Zweifel, einer jener unberechenbaren Zufälle, die im Beruf des Kriminalisten eine so große und oft äußerst bedeutsame Rolle spielen, hatte ihm den Gesuchten, den „Schwarzen von St. Pauli“, ganz unerwartet in den Weg geführt, und er war machtlos, ihn zu halten, weil er vorhin die unverzeihliche Dummheit gemacht hatte, den eigenen Wagen fortzuschicken, der ihm jetzt allein hätte von Nutzen sein können.

Wut und Ingrimm legten sich wie ein blutroter Nebel vor seine Augen, und die ungeheure Aufregung ließ ihn am ganzen Körper zittern.

Da brachte ihn ein lauter Ausruf seines Begleiters zu sich selbst zurück.

Der Kommissar, begreiflicherweise weniger erregt als sein Vorgesetzter, hatte ein zufällig vorbeifahrendes Taxameterauto, von dessen Näherkommen der Assessor in seinem Zustand nichts gemerkt hatte, angehalten und den Fahrer bereits angewiesen, dem schon bedenklich weit entfernten ersten Wagen nachzujagen.

Und nun begann eine tolle Fahrt, die in jedem Sensationsfilm die Nerven der Zuschauer in gruselnder Angst hätte erbeben lassen. Der Wagen schien die Straßen förmlich in sich hineinzufressen; Häuser und Menschen verschwammen zu einem verzerrten Chaos, und nur eins stand in diesem wahnsinnigen Jagen vor den Augen und Sinnen der drei Insassen des Autos fest, der Feind dort drüben, der mit der gleichen Geschwindigkeit seinen Verfolgern zu entgehen trachtete.

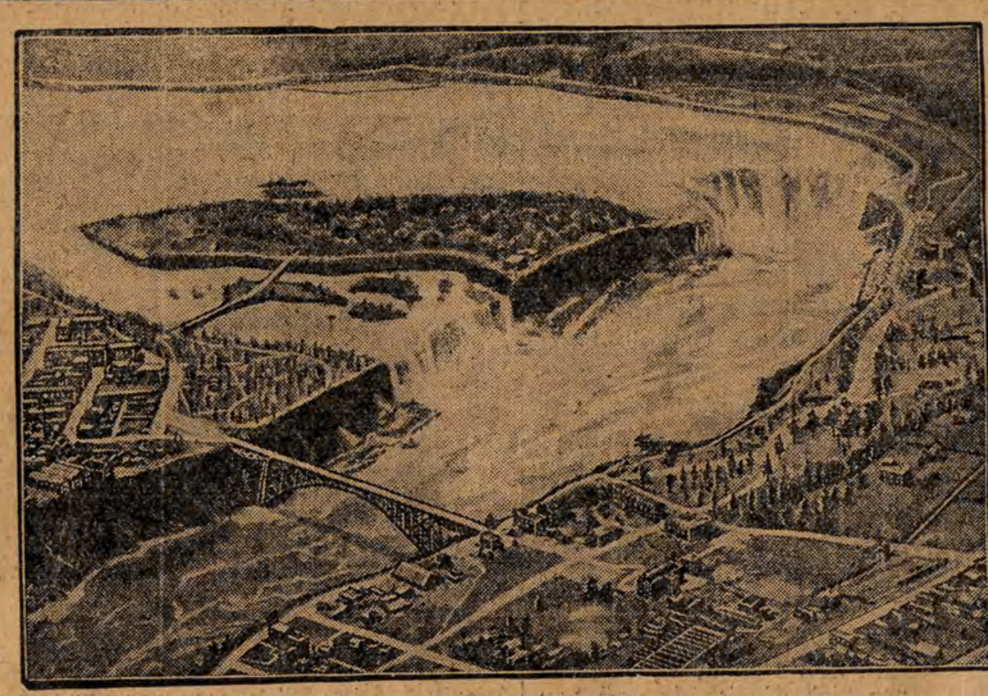
Hochauf gerichtet, mit der Linken sich an der Vorderwand des Wagens haltend, stand der Assessor, und seine Augen schienen sich in dem verfolgten Wagen festbohren zu wollen. Seine Lippen waren fest aufeinander gepreßt, und ein unerschütterlicher Entschluß stand in seinen Zügen geschrieben, der dem Gegner, wenn es ihm nicht gelang, zu [illegible] nichts Gutes verhieß.

Die Gefahr, in der er bei der rasenden Geschwindigkeit schwebte, kam ihm gar nicht zum Bewußtsein. Wie ein nebelhaftes Traumbild sah er das Kriegerdenkmal an der Marktstraße an sich vorüberfliegen, kurz darauf huschte das Auto, blitzschnell wie ein Gedanke, über den Kaiserplatz und raste dann durch die Arnoldstraße zur Moltkestraße. Es ging dem Ausgang der Stadt Altona zu.

Plötzlich versagte der Motor, sprang knatternd und fauchend wieder an, um aber gleich darauf wieder auszusetzen.

Kurz entschlossen zog der Fahrer die Bremse und war, als der Wagen stand, wie der Blitz herunter, um den Schaden festzustellen.

(Fortsetzung folgt.)



Das neue Gesicht der Niagarafälle,

gesehen aus der Vogelperspektive. Bekanntlich ist vor kurzem in der Felswand des mittleren Falles durch Absturz gewaltiger Massen von Gestein eine Einbuchtung entstanden, die den berühmten Wasserfall beträchtlich geändert hat.

Stadt überwiesen wurde. Die Führung des Meldewesens kostet 450 000 Zloty einmalig und über 200 000 Zloty jährlich. Die Regierung entledigt sich dieser Last, die Stadt aber, die doch keine neuen Steuern auferlegen kann, soll diese Lasten tragen! Nicht genug damit, soll die Stadtkasse vom 1. April d. Js. ab auch noch die **Wohnungszuschüsse für die Lehrer bezahlen**, was einer Ausgabe von ½ Million Zloty gleichkommt.

Aus allen diesen Beispielen tritt die Tendenz der Regierung zutage, die Lasten, die sie selbst tragen müßte, auf die Gemeinden abzuwälzen.

Wohl besteht in unserer Verfassung eine Vorschrift (Art. 66), wonach den Gemeinden nur dann neue Pflichten auferlegt werden können, wenn ihnen gleichzeitig entsprechende Einnahmequellen zugewiesen werden. Als die Vertreter der Regierung von uns auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht wurden, verwies man auf

die bevorstehende Erhöhung der Lokalsteuer,

die den Gemeinden für diese Zwecke zugute kommen soll. Und tatsächlich erschien einige Tage danach in der Presse die Nachricht,

daß der Ministerrat sich mit einem Projekt der Erhöhung der Lokalsteuer von 8 auf 20 Prozent befaßt habe.

Es droht also eine neue schwere Belastung der Bevölkerung, gegen die unser Stadtrat in seiner nächsten Sitzung entschieden Stellung nehmen wird.

Zusammenfassend ist also zu sagen: Die sozialistische Stadtverwaltung der Stadt Lodz hat auf allen Gebieten der Stadtwirtschaft das Bestreben gezeigt, die Entwicklung der Stadt zu fördern und das Wohl der Volksmassen zu heben. Dieses Bestreben ist nach Maßgabe der vorhandenen Mittel in die Tat umgesetzt worden. Von seiten der Regierung aber finden wir darin keine Unterstützung, im Gegenteil — wir stoßen auf Schwierigkeiten, die uns in der Verwirklichung unserer Pläne hemmen."

An das ausführliche Referat des Gen. Kuk knüpfte sich eine äußerst rege Debatte, an der sich die Genossen Seidler, Klim, Bich, Neumann, Pfeiffer, Felde, Kociolek, Zerbe, Kronig und Ewald beteiligten. Die Redner berührten noch noch eine Reihe von Einzelheiten der Stadtwirtschaft, die von dem Referenten im Schlußwort berücksichtigt wurden. Allen Ausführungen war jedoch ein Grundton eigen: die Vertrauensmänner der deutschen Werktätigen lassen sich durch keine Demagogie der Sanacja oder unserer bürgerlichen Gegner beeinflussen. Sie, die die ganze Zeit hindurch die Möglichkeit hatten, die Tätigkeit der sozialistischen Stadtverwaltung zu verfolgen und genau zu kontrollieren, wissen deren Wirksamkeit für die Arbeiterschaft einzuschätzen. Sie haben volles Verständnis für die gegenwärtige Lage der Lodzer Selbstverwaltung und sind bereit, diese gegen alle Machenschaften der Gegner mit aller Entschiedenheit zu unterstützen. In den Ausführungen der Vertrauensmänner kam klar zum Ausdruck, daß sie sich dessen bewußt sind, daß die Methoden der Regierungsbehörden darauf abzielen, durch die Lodzer Selbstverwaltung eine der stärksten Positionen der Arbeiterschaft zu treffen und unschädlich zu machen. So ist denn auch zu wünschen, daß die Resolution, die von den Vertrauensmännern einstimmig angenommen wurde, in die weitesten Kreise der deutschen Werktätigen dringe.

Entschließung.

Die Versammlung des Vertrauensmännerrates Lodz der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens vom 2. Februar 1931 gelangt nach Anhörung des Referats des Magistratsschöffen Genossen L. Kuk und nach ausführlicher Diskussion zu folgenden Feststellungen:

Die langwierige Wirtschaftskrise hat in unserer Stadt mit ihrem ausgeprägt industriellen Charakter, wie kaum irgendwo, verheerende Folgen gezeitigt. Die Tatsache, daß wir in Lodz 42 867 registrierte Arbeitslose zählen, von welchen nur 18 121 eine unzulängliche ordentliche Arbeitslosenunterstützung beziehen, und daß es neben diesen noch ein Heer nicht registrierter Arbeitsloser und abertausende Kurzarbeiter gibt, illustriert die außerordentlich schwere Lage der Bevölkerung unserer Stadt.

Lohnkürzungen, die trotz geltender Tarifverträge unter verschiedenen Formen in fast allen Industriezweigen durchgeführt wurden, haben zu einer bedeutenden Senkung des Lebensniveaus auch derjenigen Arbeiterschichten geführt, die heute noch im Erwerbsleben stehen.

Dieser Zustand mußte auch die finanzielle Lage der Lodzer Selbstverwaltung ungünstig beeinflussen. Das Massenelend der Bevölkerung erforderte eine bedeutende Steigerung der Ausgaben der Selbstverwaltung für Wohlfahrtszwecke. Die durch lange Arbeitslosigkeit und verringerte Löhne verursachte Unterernährung der Arbeiterfamilien führte zu einer Verschlechterung des allgemeinen Gesundheitszustandes der Bevölkerung und damit auch zur Vergrößerung der Ausgaben der Selbstverwaltung für Gesundheitszwecke. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Durchführung verschiedener Investitionsarbeiten, bei welchen mehrere tausend Arbeiter Beschäftigung fanden, haben die finanzielle Kraft der Selbstverwaltung vollends erschöpft. Dem gegenüber sind die Einnahmen der Stadt infolge verminderter Steuerfähigkeit der Einwohnerschaft erheblich zurückgegangen.

Die Regierung hat den Bestrebungen der Stadtverwaltung, die Not der Bevölkerung zu lindern, nur geringes Verständnis entgegengebracht. Trotz der außerordentlich hohen Ausgaben der Selbstverwaltung für soziale Zwecke hat sie der Stadt nur geringe Beihilfe geleistet, wobei während der immer steigenden Arbeitslosenzahl die Beihilfe der Regierung nicht erhöht, sondern immer mehr verringert wurde. Der Selbstverwaltung der Stadt Lodz wird es daher immer schwerer, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, viel weniger noch durch weitere Erhöhung der sozialen Ausgaben und durch Beschäftigung von Arbeitslosen weiterhin zu begegnen.

Die Regierung, die die Stadt in so geringfügiger Weise unterstützt hat, hält sich hingegen für berechtigt, der städtischen Verwaltung neue Lasten aufzuerlegen, indem sie ihr die Meldekontrolle der Einwohnerschaft überweist, sie verpflichtet, die Wohnungszulagen an die Lehrerschaft der staatlichen Schulen zu zahlen u. a. m. Entgegen den Bestimmungen des Artikels 66 der Verfassung Polens wird der Stadtverwaltung keine genügende Deckung für diese Mehrausgaben zugewiesen.

Die Regierung glaubt sich auch berechtigt, volkstümliche Beschlüsse der Selbstverwaltung, wie die Zuweisung eines Platzes für den Bau eines Volkshauses sowie eines Platzes für die Errichtung eines kommunalen Friedhofes, aufzuheben. Die Regierung versucht ferner, der Tendenz der Lohnkürzung folgend, die Stadtverwaltung zu zwingen, den städtischen Arbeitern und Angestellten die alljährlich und traditionsgemäß zustehende Zulage in der Form des 13. Gehalts zu verweigern.

Der Vertrauensmännerrat erklärt daher, daß die Selbstverwaltung der Stadt Lodz das in sie gesetzte Vertrauen der Arbeiterschaft gerechtfertigt hat, und daß sie die ihr auferlegten Pflichten in hohem Maße erfüllte.

Der Vertrauensmännerrat fordert die Stadtratsfraktion der DSAP. sowie alle sozialistischen Fraktionen des Stadtrates auf, ihre Ziele unentwegt weiter zu [illegible] und sichert ihnen seine vollste Unterstützung zu.

Der Vertrauensmännerrat weist darauf hin, daß [illegible] Lodzer Selbstverwaltung mit Ablauf der Kadenz im [illegible] 1930 die Ausschreibung von Neuwahlen verlangt hat. Die sozialistische Mehrheit der gegenwärtigen Stadtverwaltung hat damit ihren besten Willen bekundet, der Wählerschaft Rede und Antwort zu stehen. Sie hat ordnungsgemäß die Entscheidung über die künftige Gestaltung der Lodzer Selbstverwaltung dem Urteil der Wählerschaft überlassen wollen. Die Regierung hat diesem Verlangen nicht entsprochen. Die Regierung hat, ungeachtet der größten Anstrengungen der Selbstverwaltung, die Not in der Stadt zu lindern, und ungeachtet der unanfechtbaren Geschäftsführung ausreichende Hilfe versagt.

Der Vertrauensmännerrat fordert daher von der Regierung, die den Großteil der Steuern, die vom Lodzer Proletariat erarbeitet werden, für sich in Anspruch nimmt, daß sie endlich ihren Verpflichtungen gegenüber der Lodzer Bevölkerung in genügender Weise entspreche durch rascheste Gewährung von Anleihen, sowie durch Gewährung von nicht rückzahlbaren Unterstützungen für Investitionsarbeiten und zur Bestreitung der erhöhten sozialen Lasten, die der Stadt gegenwärtig entstanden sind.

Der Vertrauensmännerrat fordert alle Arbeiter und Angestellten auf, die Lodzer Selbstverwaltung, die die Interessen der Werktätigen unserer Stadt nach bestem Vermögen vertreten hat und auch weiterhin vertreten will, jetzt und künftig zu stützen und zu schützen.

Sport • Turnen • Spiel

Boxmeisterschaften von Lodz.

Unter Aufsicht des Lodzer Boxverbandes beginnen heute die individuellen Kämpfe um die Lodzer Boxmeisterschaften. Die Kämpfe werden sich höchstwahrscheinlich bis Sonnabend hinziehen. Am letzten Tage finden die Finalkämpfe statt.

Halbfinale um die Boxmeisterschaft.

Am kommenden Sonntag findet in Warschau der Halbfinalkampf um die polnische Mannschafts-Boxmeisterschaft zwischen BKS. (Kattowitz) und Polonia (Warschau) statt. Der Sieger aus diesem Treffen kämpft demnächst gegen IKP. (Lodz) um den Meistertitel.

Boxstädtekampf Posen — Wilno.

In Wilna fand am Montag ein Boxkampf zwischen den Städtemannschaften von Posen und Wilno statt. Posen gewann diesen Kampf überlegen mit 7:3.

Griselle schlägt Meen.

Vor 12 000 Menschen fand am Montag in Leicester der Kampf zwischen dem englischen Schwergewichtsmeister Reggi Meen und dem französischen Meister Griselle statt. Meen hatte sich sehr gut bis in die 9. Runde behauptet, so daß man schon mit seinem Siege rechnete, als Griselle ihm nach einer Jagd durch den Ring mit einem Schlage ins Auge zu Boden brachte. Blutüberströmt und laut stöhnend stürzte Meen zusammen. Der Schlag hatte ihm vorübergehend das Augenlicht geraubt.

Arbeiter-Eishockey.

Am Montag fand in Warschau ein Ländertreffen zwischen den Arbeiterrepräsentationen von Lettland und Polen statt. Das Treffen endete zugunsten der besseren Mannschaft Lettlands mit 4:2. Die Treffer für Polen erzielten Smosarski und Przanowski.

Eishockey-Weltmeisterschaft 1932 in Prag.

Auf dem in Krynica stattfindenden Eishockey-Kongreß wurde beschlossen, die Arrangierung der Weltmeisterschaft 1932 der Tschechoslowakei zu überlassen. Dieselbe soll zwischen dem 1. und 15. März zum Austrag gelangen.

Verdienstkreuze für die Führer im Eishockeysport.

Der Vizepremierminister Oberst Beck hat in Krynica anläßlich der Eishockey-Weltmeisterschaft den verdienstvollen Präses des Internationalen Eishockeyverbandes, den Belgier Loick, sowie den Sekretär des Verbandes, Peplimont, mit dem polnischen Verdienstkreuz ausgezeichnet.

Generalversammlung des Sportvereins Triumph.

Am vergangenen Montag hielt der Sportverein Triumph seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Präses: Petrak, Vizepräses: Jahn, Schriftführer: Roesner, Kassierer: Preis, Vorsitzender der Sportkommission: Schönfelder.

Frankfurter 6-Tagerennen.

Das Frankfurter Sechstagerennen hatte am Sonntag einen guten Besuch aufzuweisen. Es waren etwa 4000 Zuschauer erschienen, die spannende Jagden und Spurte zu sehen bekamen. Die zurückliegenden Paare verhielten sich recht passiv. Vor dem Spurte gewannen nacheinander: van Kempen, Pijnenburg, Rieger, Meyer, van Kempen und Pijnenburg. Nach 43 Stunden wurden 979 Kilometer zurückgelegt. Der Stand war folgender: 1. Schön-Pijnenburg 88 Pkt., eine Runde zurück; 2. Göbel-Dinale 71 Pkt., drei Runden zurück; 3. Preß-Winetr, fünf Runden zurück; 4. van Kempen-Rieger; 5. Rausch-Hürtgen; 6. Tonani-Negrini.

Am Montag änderte sich das Bild nicht sehr. Nach 67 Stunden waren 1488 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender: 1. Pijnenburg-Schön; 2. Goebel-Dinale, eine Runde zurück; 3. van Kempen-Rieger, vier Runden zurück.

Pariser Radrennen.

Am Sonntag wurden hier im Wintervelodrom Radrennen durchgeführt, die folgende Resultate zeitigten: Im Gesamtklassement der 3×20 Kilometer blieb Jaeger vor Laquehay erfolgreich. Das Match-Omnium der Straßenfahrer gewann Guerra vor Leducq, Pellissier und Binda. Das Fliegerrennen holte sich Michard, der seine alte Form wiedergefunden zu haben scheint. Zweiter wurde Girardin vor Faucheux. Im Vorgabefahren siegte ebenfalls Michard vor Girardin.

Südafrika — Tschechoslowakei 3 : 0.

Der Tennisländerkampf der Berufsspieler von Südafrika und der Tschechoslowakei brachte eine Niederlage der Tschechen. Reinaud schlug

---

Max Schmeling verdiente bei seiner Ankunft in Neuyork für eine Ansprache im Radio 5000 Dollar (ungefähr 45 000 Zloty). Die Ansprache dauerte 10 Minuten.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Chojny. Heute, um 8 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Achtung! Frauen! Heute, um 7 Uhr abends, findet die übliche Zusammenkunft der Frauen statt.

Lodz-Süd. Donnerstag, den 5. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Zentrum eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Die Sitzung ist äußerst wichtig. Die Anwesenheit aller Genossen ist deshalb unbedingt erforderlich.

Nowo-Zlotno. Mitgliederversammlung. Am Sonnabend, den 7. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Cyganka 14, eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Nowo-Zlotno statt. Zu der Versammlung erscheint auch Gen. J. Kociolek, der ein Referat über die politische Lage halten wird.

Ortsgruppe Pabianice. Heute, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale eine Konferenz der Mitglieder des Vorstandes und der Revisionskommission sowie der Vertrauensmänner statt, an der der Vorsitzende des Bezirksvorstandes teilnimmt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Am Freitag, den 6. Februar, um 7 Uhr abends, findet in der Privatwohnung beim Gen. B. Süßmilch eine Monatsversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt"

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um ½8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer [illegible]

Przetarg.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na oddanie w dzierżawę na okres jednego roku niżej wskazanych objektów, stanowiących własność Gminy m. Łodzi, a mianowicie:

1) teren po wybranej glinie o powierzchni około dwóch morgów przy ul. Obywatelskiej, nadający się na pastwisko;
2) plac o powierzchni 1 1/2 morgi przy zbiegu ulic Marysińskiej i Okopowej, nadający się pod uprawę;
3) plac o powierzchni 4 morgów przy ul. Wileńskiej, nadający się na pastwisko;
4) część gruntu ornego, położonego na t. zw. Polesiu Widzewskiem przy ulicy Rokicińskiej wraz z zabudowaniami gospodarczemi i ogródkiem owocowym.

Oferty składać należy w Wydziale Gospodarczym przy ul. Narutowicza 65, pokój 7, do dnia 18 lutego 1931 roku godziny 12-tej, w kopertach zalakowanych z napisem: „Oferta do przetargu, mającego się odbyć w dniu 20 lutego 1931 roku na oddanie w dzierżawę placów miejskich, położonych w obrębie m. Łodzi" i podaniem nazwiska oferenta i adresu.

Otwarcie ofert nastąpi w dniu 20 lutego 1931 roku o godzinie 13-ej w wyżej wspomnianym Wydziale, gdzie uprzednio można zapoznać się z warunkami dzierżawy".

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngeistigen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften" wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte" sind heute die

Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer Straße 109.

Administration d. „Lodzer Volkszeitung"



Turnverein „Kraft"

Zu unserem am 7. Februar l. J., im eigenen Vereinslokale stattfindenden

2. Maskenball

laden wir alle unsere Mitglieder, deren Angehörige, befreundete Vereine und Sympathiker unseres Vereins ein.

Der Vorstand.

2 Orchester. — Dekorationen. — Ueberraschungen. Kotillon. — Gutes Büfett. — Beginn 10 Uhr abends.

Billetts sind im Vorverkauf nur gegen Vorzeigung der Einladung im Lokal unseres Vereins zu haben.

Kunststopferei und Handweberei
Jos. Kuroch, Lodz, Główna 8.

Sämtliche Kleidungsstücke, welche durch Motten, Riß oder Brand beschädigt sind, werden kunstgerecht eingewebt. — Die eingewebten Stellen sind kaum aufzufinden.

Heilanstalt Zawadzka 1
der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Männergesangverein „Concordia" Lodz



Am 14. Februar d. J. findet in den Sälen unseres Vereinsheims, Gluwna 17, der diesjährige traditionelle

Maskenball

im Zeichen **„Alt Heidelberg"** statt.

Die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins ladet herzlichst ein

Die Verwaltung.

Ballmusik: Blasorchester A. Thonfeld.

In den Zwischenpausen Konzert.—Gesang im Garten der Studentenkneipe. Die schönsten und originellsten Masken werden prämiiert.

Einladungen werden versandt, können aber auch Montags von 8 Uhr abends im Vereinslokal persönlich in Empfang genommen werden.

Vortragsplan d. Jugendbundes der D.S.A.P.

Im Laufe des Monats Februar veranstaltet der Jugendbund unseres Bezirkes in den einzelnen Ortsgruppen folgende Vorträge:

7. Febr. (Sonnab.) Alexandrow Wierzbicka 15
um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder
„ 7.30 „ für Jugend und Parteigenossen: „Die Fahrt d. Z. R. III nach Amerika"

10. Febr. (Dienstag) Ortsgruppe Widzew, Rokicinska 54
um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „Till Eulenspiegel" u. and.
„ 7.30 „ für Jugend und Parteigenossen: „Die Schrecken des Krieges"

11. Febr. (Mittwoch) Rado Gorna 43
um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „Ali Baba und die 40 Räuber"
„ 7.30 „ für Jugend und Parteigenossen: „Die Fahrt d. Z. R. III nach Amerika"

14. Febr. (Sonnab.) Konstantynow, Dluga
um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „Hans im Glück" u. and.
„ 7.30 „ für Jugend und Parteigenossen: „Die Fahrt d. Z. R. III nach Amerika"

19. Febr. (Donnerst.) Zentrum Petrikauer 109
um 7.30 Uhr: für Jugend und Parteigenossen: „Die Stellung des Menschen in der Natur"

21. Febr. (Sonnab.) Neu-Zlotno, Zgoanka
um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „Aladin und die Wunderlampe"
„ 7.30 „ für Jugend und Parteigenossen: „Die Fahrt des Z. R. III nach Amerika"

22. Febr. (Sonntag) Chojny Rysza 36
um 3.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „Ali Baba und die 40 Räuber"
„ 5.00 „ für Jugend und Parteigenossen „Arbeiterwohlfahrt"

26. Febr. (Donnerst.) Ortsgruppe Nord, Polna 5
um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „Till Eulenspiegel" u. and.
„ 7.30 „ für Jugend und Parteigenossen: „Die Fahrt des Z. R. III nach Amerika"

28. Febr. (Sonnab.) Tomaschow, Mila 26/27
um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „Hänsel und Gretel" u. and.
„ 7.30 „ für Jugend und Parteigenossen: „Arbeiterwohlfahrt"

Zu den Vorträgen werden Jugend- und Parteigenossen, wie auch Gäste freundlich eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten wird eine kleine Spende erhoben. Sämtliche Vorträge werden durch Filmstreifen illustriert.

Przetarg.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na oddanie w dzierżawę na okres jednego roku części dóbr Wąwał, położonych w gminie Unewel, powiatu Opoczyńskiego, t. zw. „Błękitne Źródła", stanowiących własność Gminy m. Łodzi, o ogólnej powierzchni 39 morgów 60 prętów.

Oferty składać należy w Wydziale Gospodarczym przy ul. Narutowicza 65, pokój 7 do dnia 18 lutego 1931 roku, godziny 12-tej w kopertach zalakowanych z napisem: „Oferta do przetargu mającego się odbyć w dniu 20 lutego 1931 roku na oddanie w dzierżawę majątku miejskiego „Błękitne Źródła" i podaniem nazwiska oferenta i adresu.

Otwarcie ofert nastąpi w dniu 20 lutego 1931 roku o godzinie 13-tej w wyżej wskazanym Wydziale, gdzie można zapoznać się uprzednio z warunkami dzierżawy.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Originelle seidene
Maskenkostüme
auch Kopfschmuck zu verleihen. Daselbst werden auch Bestellungen laut Wunsch ausgeführt. **Olga Piech, Anna 21, linke Off., täglich ab 5 Uhr nachm.**

Englischer Doberman
(kleine Rasse) mit Halsband und rotem Bändchen entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Gdanska 152, beim Wächter.

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
zurückgekehrt
Nawrotstraße 2,
Tel. 179-89.
Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Przetarg.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na oddanie w dzierżawę na okres jednego roku gruntów miejskich, położonych w gminie Łaznów powiatu Brzezińskiego o ogólnej powierzchni 40.3014 ha.

Oferty składać należy w Wydziale Gospodarczym przy ul. Narutowicza 65, pokój 7, do dnia 18 lutego 1931 roku, godziny 12-tej w kopertach zalakowanych z napisem „Oferta do przetargu mającego się odbyć w dniu 20 lutego 1931 roku na oddanie w dzierżawę gruntu miejskiego w Rokicinach" i podaniem nazwiska oferenta i adresu.

Otwarcie ofert nastąpi w dniu 20 lutego 1931 roku o godzinie 13-tej w wyżej wspomnianym Wydziale, gdzie uprzednio można zapoznać się z warunkami dzierżawy.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Das Sekretariat der
Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109
erteilt täglich von 3.30 bis 7.30 Uhr abends

Auskünfte
in
Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

— — — — — —

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr **abends in** Fachangelegenheiten.

Zahnärztliches Kabinett
Gluwna 51 Londowska Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Dr. med. Z. RAKOWSKI
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Lungen-Leiden
Konstantiner Nr. 9 Tel. 127-81
Sprechstunden von 12—2 u. 5—7; in der **Heilanstalt Zgierska 17** von 10—11 und 2—3 Uhr nachm.

MEYERS
LEXIKON
EIN GRIFF GENÜGT
12 BÄNDE VON A-Z
VOLLSTÄNDIG
Ausführlicher, illustrierter Prospekt
„Volkspresse", Petrikauer 109

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Mittwoch „Ukochana nieprzyjaciółaa"; Donnerstag „Panie doktorze, czy pan ma co jeść?"
Kameral-Theater: Gastspiel Stefanja Jarkowska: Mittwoch und Donnerstag „Roxy"; Freitag und Sonnabend „Romantyczna noc" (Auftreten von Batycka u. Frenkiel)
Populäres Theater: Mittwoch „Dookoła miłości"
Casino: Tonfilm: „Der gelbrassige Kapitän"
Grand Kino: Tonfilm: „Zwei Welten"
Luna: Tonfilm: „Atlantic"
Splendid Tonfilm Unter den Dächern v. Paris
Przedwiośnie: „Das Mädchen aus U.S.A."